Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Fünfundsechzigster Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Nr. 139. **Dienstag, den 17. Juni** **1902.**

Der nationalliberale Delegiertentag.

Wir begrüßen die Ankündigung, daß der Gesamtvorstand der nationalliberalen Partei für den Herbst einen allgemeinen nationalliberalen Delegiertentag zusammenberufen will, mit besonderer Genugthuung. Wir leben in einer Zeit, in der die wirtschaftlichen Interessen sich auf das schärfste bekämpfen und in bedauerlichen Uebertreibungen und Ausschreitungen ihren Ausdruck finden. Da ist eine machtvolle Partei, die nach Möglichkeit die Gegensätze auf einer mittlern Linie ausgleicht, die nationalen und idealen Güter unseres Volkes mit Nachdruck pflegt, wie die nationalliberale Partei, nicht nur unentbehrlich, sondern sie muß sich mit allen Kräften führen, um die extremen Parteien rechts und links zurückzudrängen. Das ist doppelt nötig, so schreibt die „Köln. Ztg.", seit die konservative Partei unter unfähigen, persönlich verbitterten und kurzsichtigen Führern immer mehr zu leidenschaftlicher und unfruchtbarer Opposition ausartet und in den Bann der Agitatoren des Bundes der Landwirte hinabsinkt. Die parlamentarische Entwicklung der letzten Jahre hat zur Genüge bewiesen, wie sehr der Einfluß dieses agrarischen Bundes überschätzt worden ist. Der Bund wächst sich immer mehr zu einer Gefahr für die berechtigten Interessen der deutschen Landwirtschaft aus, seit er das Erreichbare mit den schärfsten, vielfach persönlich zugespitzten Waffen bekämpft und zurückstößt und der großen Menge unerfüllbare Utopieen als erstrebenswerte Ziele vorgaukelt. Je näher die Wahlen heranrücken, um so erwünschter ist es deshalb, daß die nationalliberalen Abgeordneten und Führer mit ihren Wählern engste Fühlung unterhalten. Je mehr das Parteiprogramm zur Geltung gebracht wird, das einen höheren, ausgleichenden und die Gesamtinteressen unseres Volkes berücksichtigenden Schutz der deutschen Landwirtschaft und den gleichzeitigen Abschluß tüchtiger, langfristiger Handelsverträge seit Jahren als erstrebenswertes Ziel hinstellt, um so sicherer wird es die Zustimmung weitester Kreise finden. Wir zweifeln nicht, daß der Verlauf des Delegiertentages dies durchaus bestätigen wird.

Die Aufgaben des Nationalliberalismus stellt Herr Dr. Hugo Böttger in einem interessanten Aufsatz im „Tag" wie folgt dar:

„1. Politische Erfolge hat man heute nur, wenn man sich nicht zwischen zwei Stühle setzt. Man muß resolut einen Stuhl nehmen, womöglich denjenigen, welcher darauf sitzt, hinunterstoßen und sich dann nicht ohne Würde auf den wohlerworbenen Sitz mit einer Miene niederlassen, die keinem Zweifel Raum giebt, daß man allein berechtigt ist, und daß man wütend um sich hauen wird, wenn weitere Bewerber in die Nähe kommen sollten. Solche mehr oder minder ideale Mischmaschströmungen mit nationaler Flaggenführung — ich taxiere sie übrigens minder ideal ein — sind heute Kaviar fürs Volk. Das Volk will wissen, wie stellst du dich zu sozialen Forderungen, was hältst du von den Handelsverträgen, bist du ein Freund der Agrarier? Erklärt man nun: ich liebe sie nicht, aber ich habe ein gewisses Verständnis für sie, und trägt alsdann eine fünfbändige Vermittlungstheorie vor, so kann man seine Rechnung mit dem Himmel machen. Die Politik ist heute ein Geschäft, kein Spiel mit Worten und Idealen, hart, öde, traurig, aber leidlich wahr!

2. Die nationalliberale Partei ist nach meiner Ansicht die staatsmännisch brauchbarste im Vaterlande, sie allein sorgt dafür, daß bei den sub 1 erwähnten materiellen Massenkämpfen trotz alledem die nationale Stabilität, die Vereinigung von Nord und Süd nicht in die Brüche geht. Ich glaube, Schleiermacher sagte es, der Führer eines Volkes muß in der Mitte des Bootes stehen, neigt es sich zu stark auf die linke Seite, so muß er seinen Schwerpunkt nach rechts verlegen, und umgekehrt. Ja, wenn das aber Zweck und Wesen der nationalliberalen Partei ist, so höre ich einwenden, dann kann noch nichts anderes als Schaukelei und unter Umständen ein Sitzen zwischen zwei Stühlen herauskommen. Mit nichten! Die staatsmännische Ausgleichungsarbeit kann in ihrer Form und Ausführung nicht in das Belieben des Einzelnen gestellt werden, sondern sie hat sich nach den thatsächlichen nationalen Bedürfnissen zu richten und ist alsdann als gebundene Marschroute zu proklamieren. Wenn z. B. die linke Militär- und Marineforderungen verwirft, so treten darüber ist ja kein Zweifel, die Nationalliberalen, ihrer ganzen Tradition entsprechend, auf die rechte Seite. Zwar erfahren den Dank dafür ausschließlich die Konservativen, das ist bei uns so Sitte. Wenn aber jetzt die Agrarier das hochnationale Wert der Handelsverträge gefährden und darauf gehen sie mit der ihnen eigenen Energie hinaus, dann darf es für die Nationalliberalen kein Zögern und kein Feilschen mehr geben: Sie müssen mit der Linken gehen. Jedenfalls darf in diesen kritischen Zeiten von der Centralstelle der Partei aus nicht solchen zweideutigen Gründungen à la Greifswald, die an Ende doch nur die Agrarier und die Konservativen begünstigen, Vorschub geleistet werden."

Auch die weiteren Wünsche des Verfassers kann man gern unterschreiben. Sie gehen auf eine Auffrischung der Parteiorganisation, ein klares und festes Programm, eine volkstümliche Presse und auf ein richtiges Verhältnis unter den Abgeordneten der Partei zwischen Praktikern, Theoretikern und Berufspolitikern, welch letztere das geistige Band, den Zusammenhang mit den größeren Kulturströmungen liefern und die nötige Festigkeit und Unabhängigkeit mit politischem Weitblick vereinen müssen.

Die Frage der Revision des Strafgesetzbuches

wird den diesjährigen Juristentag beschäftigen, der in der ersten Hälfte September in Berlin tagt. Vorschläge zur Revision werden gemacht werden vom Geheimen Justizrat Prof. Dr. Kahl- und vom Kammergerichtsrat Dr. Appelius-Berlin. Das Bedürfnis nach einer Umgestaltung der ganzen deutschen Strafgesetzgebung, das schon im Anfang der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts von den Verbündeten Regierungen nicht nur zugegeben, sondern ausdrücklich betont worden war, wird heute von allen Seiten empfunden. Die Ueberzeugung, daß unser Reichsstrafgesetzbuch unserm heutigen Rechtsbewußtsein nicht mehr entspricht und den Bedürfnissen unseres Rechtslebens nicht mehr gerecht wird, hat ihre Vertreter ebenso wie im Lager der fortschrittlichen, so in dem der konservativen Rechtsverständigen. Einer der namhaftesten Fortschrittler auf diesem Gebiete, Professor von Liszt-Berlin, steht auf dem Standpunkte, daß Friedberg, der Urheber des jetzt geltenden Strafgesetzes, das einzig Mögliche erkannt habe, als er, um rasch zum Ziele zu gelangen, das Preußische Strafgesetzbuch von 1851 seinem Entwurf zu Grunde legte. Durch diese Erkenntnis wird aber die Thatsache nicht aus der Welt geschafft, daß das Preußische Strafgesetzbuch nicht auf den über ein halbes Jahrhundert hindurch fortgeführten, überaus gewissenhaften Vorarbeiten der preußischen Revisionskommissionen, sondern unter dem im letzten Augenblick zur siegreichen Geltung gelangten Einfluß der rheinischen Juristen, auf dem französischen Code pénal von 1810 beruhte. So kam es, daß das neu entstandene deutsche Reich auf dem großen Gebiete des Strafrechts die Gesetzgebung des nationalen Gegners „rezipierte", den es eben erst im gewaltigen Waffenringen siegreich niedergeworfen hatte.

Die preußischen Sparkassen im Jahre 1900.

Das königlich preußische Statistische Bureau hat in seiner „Zeitschrift Jahrgang 1902" eine Uebersicht über den Geschäftsbetrieb und die Ergebnisse der preußischen Sparkassen im Rechnungsjahre 1900 gegeben, welcher wir nachstehendes entnehmen: Am Schluß des Betriebsjahrs 1900 wurden im preußischen Staatsgebiet gezählt insgesamt 1490 Sparkassen (1899: 1573); davon waren 676 (666) städtische, 213 (198) Landgemeinde- ꝛc. Sparkassen, 402 (398) Kreis- und Amtssparkassen, 6 (6) Provinzial- und städtische Sparkassen und 193 (305) Vereins- und Privatsparkassen. Davon entfallen auf die Rheinprovinz 208, auf Westfalen 177. Sparkassenbücher waren 8 670 709 Stück im Umlauf, auf jedes entfielen von den 4 745 794,76 Mark Einlagen durchschnittlich 662,76 Mark. Die Zahl der gesperrten Sparkassenbücher belief sich auf 55 116. Die Einlagen in den 1490 Kassen beliefen sich zu Anfang des Berichtjahrs auf 5 493 610 192,82 Mark und erreichten zu Ende des Jahres durch den Zugang von weiteren 252 184 781,08 Mark die Höhe von 5 745 794 973,76 Mark d. i. eine Zunahme von 100 auf 104,59 gegen 105,51 im Jahre 1899, 106,41 in 1898, 106,77 in 1897 und 107,12 in 1896. Auf jeden Kopf der fortgeschriebenen Bevölkerung Preußens von 34 517 062, 160,10 Mark 144,29 Mark, 136,28 Mark in den fünf Vorjahren. In der Rheinprovinz belief sich der Anteil von je 100 Mark Einlagen auf 16,03, in Westfalen auf 16,23. Als Reservefonds waren 364 628 436,60 Mark gegen 345 198 077,26 Mark im Vorjahr. Für öffentliche Zwecke waren seit dem Bestehen der Kassen bis zum Ende des Berichtsjahres 239 712 845,66 Mark aufgewendet worden, davon 9 400 160,24 Mark im Rechnungsjahre 1900. Das eigene Vermögen der Kassen belief sich im beregten Jahre auf 3 726 275,78 Mark. Die erzielten Zinsüberschüsse von insgesamt 51 180 489,73 Mark ergaben von den zinsbar angelegten Kapitalien im Betrage von 5 975 047 105,12 Mark 0,86 v. H. im Jahre 1899, 0,87 im Jahre 1898 und je 0,90 in den Jahren 1897, 1896 und 1895. Die Verwaltungskosten sämtlicher Kassen in Höhe von 10 392 688,94 Mark stellen sich auf 0,18, 0,17, 0,18 0,18, 0,18 v. H. der Einlagen der fünf Vorjahre.

Das uneigennützige Rußland.

Man schreibt der „Pol. Korr." aus Petersburg: „Es tritt jetzt immer sichtbarer zutage, daß Rußland mit seiner in Ostasien verfolgten Thätigkeit, zu deren wichtigsten Manifestationen der Bau der Eisenbahnlinie von Port Arthur nach Talienwan gehört, ein Werk von allgemeinem Interesse vollbringt. Die russische Politik in der Mandschurei wird größtenteils durch die Notwendigkeit beeinflußt, für den Schutz dieser Eisenbahnlinie Sorge zu tragen; dieser Schienenweg dient aber in hervorragender Weise dem allgemeinen Verkehr und namentlich demjenigen aus dem Großen Ozean nach dem Innern der asiatischen Länder. Man kann gegenwärtig feststellen, wie viel Waren nichtrussischen Ursprungs auf diesem Wege in die Mandschurei eingeführt werden und welchen Gebrauch die immer sehr umsichtigen chinesischen Kaufleute zu Gunsten der kommerziellen Beziehungen ihres Landes mit anderen Staaten als Rußland von der Mandschurei-Bahn machen. Die russische Regierung hat dieses Ergebnis, das ihren Absichten nicht widerspricht, vorausgesehen und wiederholt die Erklärung abgegeben, daß sie mit ihrer Thätigkeit in China keine egoistischen Ziele verfolge. Anderseits ist es aber selbstverständlich, daß man in Rußland darauf Bedacht nimmt, daß, wenn auch nicht volle Gleichheit in Bezug auf die Einfuhr von ausländischen und russischen Waren in der Mandschurei hergestellt werden kann, doch wenigstens ein gewisser Teil des Imports, in der entgegengesetzten Richtung von dem Wege, den die von Süd nach Nord gehenden fremden Produkte notwendigerweise nehmen, russischen Erzeugnissen erhalten bleibe. Jedenfalls hat die Kraft der Thatsachen eine neue mächtige Verkehrsader geschaffen, von der alle Staaten Nutzen ziehen, und die Erhaltung dieser Verkehrsader ist ein Gegenstand allgemeinen Interesses geworden. Rußland aber betrachtet es als seine Aufgabe, über diese Verkehrsader zu wachen."

Es ist wirklich unverantwortlich, wie man in anderen Ländern die edlen Absichten der russischen Politik verkennt.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 16. Juni. Der Kaiser hielt Samstag vormittag auf dem Schießplatz Döberitz das große Garde-Kavallerie-Divisions-Exerzieren ab. Die Division stand morgens um 7 Uhr auf dem Truppenübungsplatze in der Nähe des Dorfes Ferbitz. Das Kaiserpaar traf vom Neuen Palais aus zu Wagen ein und stieg in Ferbitz zu Pferde. Der Kaiser ritt die Fronten ab und begann alsbald eine größere Gefechtsübung. Nach einem längern und sehr lebhaften Artillerie-Gefecht griff die Division von Westen her einen Feind an, der bei Dallgow durch die 3. Ulanen und die Leib-Gendarmerie dargestellt wurde. Das 1. und 3. Garde-Regiment zu Fuß, Maschinengewehre, Radfahrerkolonnen wirkten mit. Zum Schluß nahm der Kaiser nach der Kritik einen Parademarsch über die beteiligten Truppen bei Dallgow ab, wo sodann unter Zelten ein Frühstück eingenommen wurde. Die Kaiserin kehrte vorher mit Wagen nach dem Neuen Palais zurück, der Kaiser begab sich gegen 12 Uhr zu Wagen nach Bahnhof Dallgow-Döberitz, wo ein Sonderzug bereit stand. Auf dem Truppenübungsplatz wurde dem Kaiser die Rangliste des preußischen Armee und des württembergischen Armeekorps für 1902 überreicht.

— An Stelle des verstorbenen Oberverwaltungsgerichtspräsidenten Kügler wird, wie es heißt, eins der ältesten und verdientesten Mitglieder des Gerichtshofes Präsident werden.

— Der für die Auslegung des alten Invaliden- und Altersversicherungs-Gesetzes leitend gewesene Grundsatz, daß diejenigen Personen von der Zwangsversicherung frei bleiben, welche nicht mit ausführenden Arbeiten vorwiegend materieller Art, sondern mit einer ihrer Natur nach höheren mehr geistigen (wissenschaftlichen, künstlerischen) Thätigkeit beschäftigt sind und durch ihre Lebensstellung sich über den Personenkreis erheben, der nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch und vom Standtpunkte wirtschaftlicher Auffassung dem Arbeiter- und niederen Betriebsbeamtenstande angehört, ist durch das am 1. Januar 1900 in Kraft getretene Invaliden-Versicherungs-Gesetz vom 13. Juli 1899 allerdings bezüglich der Techniker, Lehrer, Erzieher durchbrochen worden. Abgesehen von diesen Personen sollen jedoch auch unter der Herrschaft des neuen Gesetzes diejenigen Personen von der Zwangsversicherung ausgeschlossen werden, welche nach der Art ihrer Stellung nicht zu ausführender, sondern zu selbständiger wissenschaftlicher oder gleichwertiger Thätigkeit berufen sind, dazu übrigens regelmäßig mit einer entsprechenden, insbesondere einer auf Hochschulen erworbenen Vorbildung ausgestattet sein müssen.

Ich fuhr in alle Lande aus
Und frug: Wo wohnt der Frieden?
Ich fuhr durchs weite Erdenhaus
In Sonnenglanz und Winterbraus
Und fand ihn nirgends hienieden.

* * *

Entweihte Kunst.

Roman von Reinhold Ortmann.

16) Nachdruck verboten.

„Ich werde mit Freuden von Ihrer Einladung Gebrauch machen, Herr Baron! Aber — verzeihen Sie mir die Bemerkung! — ist es nicht ein etwas unbequemes Quartier, das Sie sich da gewählt haben? Ich meine, wegen des weiten und umständlichen Weges, den Sie jedesmal dahin zurücklegen müssen?"

Guido v. Varndal lächelte.

„Man hat mir das schon unzählige Mal gesagt, und meine Schwester fürchtet sogar, daß ich eines Tages in meinem Turm lebendig geräuchert werden könnte, weil es kaum noch eine Möglichkeit des Entrinnens gäbe, wenn etwa in einer dieser Galerieen Feuer ausbrechen sollte. Aber weshalb an so grausige Möglichkeiten denken! Ein Gebäude, das unversehrt ein paar Jahrhunderte hat über sich dahingehen sehen, wird wohl auch mein kurzes Dasein noch glücklich überdauern. Und ich kann mich nicht von den Gemächern trennen, die ich schon seit meinem zehnten Jahre bewohne. Wenn ich am Fenster stehe, meine ich noch immer das herrliche Landschaftsbild zu sehen, wie dereinst. Und ich glaube, ich würde meine Blindheit doppelt schwer empfinden, wenn ich mich dieser lieblichen Illusion beraubte — Aber, da Sie hier noch nicht orientiert sind, Herr Buchner, gestatten Sie mir wohl, Sie bis auf die Parkterrasse zurück zu begleiten, wo Sie die Herrschaften finden werden."

In dieser letzten Vermutung hatte er sich allerdings getäuscht. Denn auf dem schönen Plätzchen weilte nur noch die anscheinend ganz in die Lektüre eines Buches vertiefte junge Witwe, die bei Huberts Annäherung lächelnd den schönen Kpf erhob.

„Das war eine lange Konferenz", sagte sie, „aber ich habe wohl kein Recht, mich zu beklagen. Nun, was sagen Sie zu meinen Schätzen?"

Während Guido sich unbemerkt zurückzog, wiederholte Hubert, was er soeben ihm gegenüber geäußert hatte. Aber seine Bitte, ihn bei dem wohlgemeinten Anschlage gegen den Eigensinn des Professors zu unterstützen, fand bei Frau Edith eine recht kühle Aufnahme.

„Ich fürchte, daß ich da sehr wenig thun kann," sagte sie. „Denn ich kenne nicht einmal den Inhalt der Abmachungen, die mein Bruder mit dem Professor getroffen hat, und ich möchte mich da auch nicht gern einmischen. Außerdem wüßte ich gar nicht, wie ich es anfangen sollte, Ihrem Wunsche zu entsprechen. Daß ich Herrn Corbach und seinem Töchterchen einfach die Gastfreundschaft aufkündige, werden Sie ja schwerlich von mir verlangen."

Hubert war enttäuscht, und Frau Edith mochte ihm die kleine Verstimmung vom Gesicht ablesen; denn sie fuhr alsbald in ihrem liebenswürdigsten Ton und mit ihrem unwiderstehlichsten Lächeln fort:

„Aber ich werde natürlich mit Fräulein Margarete Rücksprache nehmen, und es soll mich herzlich freuen, wenn wir einen annehmbaren Ausweg finden. Vielleicht setzen Sie sich auch direkt mit meinem Bruder in Verbindung! Oder, nein — thun Sie das doch nicht. Lassen Sie lieber mich mit ihm reden! — Uebrigens — Sie bleiben doch unser Gast zum Diner?"

Hubert mußte ablehnen, da ihn eine mit Doktor Rüdiger getroffene Abrede jetzt zum Aufbruch nötigte. Edith machte auf diese Begründung hin keinen Versuch, ihn zu halten. Aber als er sich anschickte, Abschied zu nehmen, sagte sie leichthin:

„Finden Sie nicht, daß Schloß Erlau ein ausgezeichneter Platz wäre, um ruhig und ungestört zu arbeiten? Sie müssen doch schon von diesem ersten kurzen Besuche den Eindruck empfangen haben, daß hier jeder ganz nach seinem Gefallen kommt und geht, und daß jeder es für das vornehmste Gesetz ansieht, seinen Nebenmenschen so wenig als möglich zu inkommodieren. Sie sollten Ihr „Irrlicht" nach Partenhofen kommen lassen, Herr Buchner, um es hier zu vollenden."

Wie eine freudige, beglückende Hoffnung regte es sich in seinem Herzen. Noch aber fehlte ihm der Mut, daran zu glauben.

„Das ist natürlich nur ein liebenswürdiger Scherz, Frau Baronin."

„Aber weshalb ein Scherz? Unter den vielen unbenützten Zimmern ist doch sicherlich eins, das sich zu einem provisorischen Atelier recht gut eignen würde. Und ihre anmutige junge Freundin würde mich gewiß darin unterstützen, alles so einzurichten, wie Sie es lieben."

„Nur haben Sie vergessen, gnädige Frau, was ich Ihnen vorhin von dem unüberwindlichen Hindernis sagte, das sich der Vollendung meines Bildes vorläufig noch entgegenstellt? Oder soll ich vermessen genug sein zu hoffen, daß Ihre Worte mehr bedeuten als nur eine liebenswürdige Einladung — daß sie auch eine köstliche Verheißung in sich schließen?"

Mit einem vieldeutigen Lächeln blickte sie vor sich nieder.

„Eine Verheißung? Ich weiß nicht recht, Herr Buchner, was Sie darunter verstehen."

„O, Sie wissen es wohl. Und jetzt — ja, jetzt lese ich es auf Ihrem Gesicht, daß Sie großmütig genug sein wollen, meiner verwegenen Bitte zu willfahren. Sie werden mir gestatten, meinem „Irrlicht" Ihre Züge zu geben — nicht wahr, Sie werden es thun?"

„Wenn ich Sie wirklich nur um diesen Preis für einige Zeit an Schloß Erlau fesseln kann."

Eine Empfindung heißester Freude durchströmte seine Seele. Und er dachte nicht daran zu prüfen, ob es wirklich nur die Freude des Künstlers war, der plötzlich einen seiner sehnlichsten Wünsche erfüllt und sich einem fast schon verloren gegebenen Ziele wie durch ein holdes Wunder entgegen getragen sieht. Mit einer Dankbarkeit, deren Aeußerungen etwas leidenschaftlich Stürmisches hatten, ergriff er die Hand der jungen Witwe und drückte seine Lippen auf die feine, weiße, zart duftende Haut.

„Wie glücklich Sie mich machen! Und Sie werden dies Versprechen nicht zurücknehmen? Ihre großmütige Zusage wird Sie nicht gereuen?"

„Nur an Ihnen könnte es liegen, wenn es geschähe. — Aber geben Sie meine Hand frei —" fügte sie leiser hinzu — „wir sind nicht mehr allein, und ich vermute, Fräulein Margarete beobachtet uns nicht erst seit diesem Augenblick."

Er gehorchte und folgte mit den Augen der Richtung Ihres Blickes. Da gewahrte er Margarete unten im Park, nahe genug, daß sie von ihrem Standort aus jede Bewegung der beiden hätte beobachten können, wenn auch der Klang ihrer Worte wohl schwerlich bis zu ihr gedrungen war. Ihr Gesicht war jetzt halb abgewendet, so daß Hubert nichts von dem Ausdruck in ihren Zügen zu erkennen vermochte. Sie schien unschlüssig, ob sie sich entfernen oder näher kommen sollte. Aber gerade in dem Augenblick, da Frau v. Varndal ihren Namen rief, wandte sie sich mit einer raschen Bewegung ab und war im nämlichen Moment hinter dem dichten Laubwerk der Hecken verschwunden.

„Wie seltsam die Kleine zuweilen ist!" sagte Edith im Tone unbefangener Verwunderung. „Aber vielleicht hat sie meinen Zuruf nicht mehr gehört. Nun also — es bleibt bei unserer Abrede! Wann werden Sie kommen, den geeigneten Raum auszuwählen, den ich Ihnen zum Atelier einrichten lassen soll?"

„Es bedarf keines besonderen Ateliers — wenigstens vorläufig nicht. Denn ich möchte Ihren Kopf genau in derselben Haltung und Beleuchtung malen, wie ich Sie vorhin gesehen. Wenn Sie mir also gestatten, meine Staffelei in jenem Gemache aufzustellen —"

„Gewiß! Das ganze Schloß ist zu Ihrer Verfügung. Und Sie kommen morgen, nicht wahr?"

„Ich kann das angefangene Bild nicht so schnell zur Stelle schaffen. Selbst wenn ich heute telegraphiere, müßten immerhin noch einige Tage vergehen, bevor es eintrifft. Es wäre denn, daß ich mit dem Abendzuge in die Hauptstadt führe, es zu holen."

„Ja — thun Sie das!" bat sie lebhaft. „Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie neugierig ich bin, es zu sehen. Ist es mir doch, als ob ich schon jetzt einen gewissen Anteil daran hätte."

„Nun denn — ich selbst brenne ja vor Verlangen, mit der Arbeit zu beginnen. Also auf morgen!"

„Auf morgen!" sagte sie mit ihrem süßesten Lächeln, indem sie ihm zum Abschied die Hand reichte und ihm nicht wehrte, dieselbe wiederholt mit dem ganzen Feuer der freudigen Begeisterung zu küssen, von der seine Seele erfüllt war.

(Fortsetzung folgt.)

— **Die Bemerkung des ungarischen Ministerpräsidenten v. Szell über die Eventualität eines handelsvertragslosen Zustandes mit Deutschland und Italien, das Bundesverhältnis sei stark genug, um vorübergehende wirtschaftliche Differenzen im Keime zu ersticken, allein einen dauernden wirtschaftlichen Krieg duldet die Allianz nicht, scheinen in Berlin nicht angenehm berührt zu haben. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt dazu offiziös: Jedenfalls habe Herr v. Szell nicht ausdrücken wollen, daß die eventuelle Erneuerung des Dreibundes von wirtschaftlichen Konzessionen abhängig sei.**

— Es bestätigt sich, daß das Staatsministerium in seiner gestrigen Sitzung sich dahin entschlossen hat, daß der Gesetzentwurf betr. die Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetze in dieser Sitzung durchberaten werde. Das Abgeordnetenhaus wird am Montage zur dritten Beratung der Vorlage schreiten. Alsdann wird das Herrenhaus in den Stand gesetzt werden, am Dienstag oder Mittwoch zu diesem Gesetze Stellung zu nehmen. Die gemeinsame Schlußsitzung würde also am Mittwoch stattfinden können.

— Als künftiger Eisenbahnminister wird neben dem Generalmajor z. D. Budde auch Ministerialdirektor Müllhausen, der Leiter der Verkehrs-Abteilung im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, genannt. Wir erwähnen die Namen nur der Vollständigkeit halber. Von der angeblichen Kandidatur Buddes hat allerdings gestern auch der halbamtliche Telegraph Notiz genommen und die Angabe selbst weiter verbreitet. Budde hat, seitdem er aus dem Großen Generalstab (von der Spitze des Eisenbahn-Dezernats) ausgeschieden ist, eine glänzend dotierte Stellung in der Direktion der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik inne.

— Der preußische Kultusminister hat die Konsistorien darauf hingewiesen, daß die Erneuerung der farbigen Ausschmückung des Inneren der Kirchengebäude sowohl betreffs der Ornamente wie auch besonders hinsichtlich der figürlichen Darstellungen eine künstlerische Behandlung erfordere. Daher sei der größte Wert auf die Gewinnung erster Kräfte für die Ausführung derartiger Arbeiten zu legen; letztere unterblieben besser, wenn solche Kräfte nicht vorhanden seien.

— **Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung erzielte im Rechnungsjahre 1901 nach dem Centralblatt für das Deutsche Reich eine Einnahme von 413 647 989 ℳ, d. s. 19 105 393 ℳ mehr als im Vorjahre, die Reichseisenbahnverwaltung eine Einnahme von 84 137 019 ℳ, d. s. 5 616 171 ℳ weniger als im Rechnungsjahre 1900.**

— Die dauernd und im Hauptamte angestellten Sekretäre der Handwerkerkammern haben die Rechte und Pflichten der mittleren Staatsbeamten. Sie müssen als solche, falls sie den Staatseid noch nicht geleistet haben, vereidigt werden. Die Aufsichtsbehörden derjenigen Handwerkerkammern, welche Sekretäre im Hauptamte angestellt haben oder künftig anstellen sollten, haben, wie jetzt amtlich bekannt gegeben wird, die Vereidigung dieser Beamten herbeizuführen.

— **Graf Waldersee wird auf Einladung König Eduards zur Königskrönung nach London gehen.**

— **Den Opfern von Martinique hatte bekanntlich die Stadt Berlin eine Spende gewidmet. In der letzten Stadtverordnetensitzung verlas der Oberbürgermeister ein Dankschreiben der französischen Botschaft, in dem es heißt, die Regierung der französischen Republik sei von der hilfsbereiten Teilnahme tief gerührt und danke dafür aufrichtig und herzlich.**

Potsdam, 16. Juni. Am gestrigen Todestage des Kaisers Friedrich erschienen gegen Mittag der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Eitel Friedrich im Mausoleum und legten einen Lorbeerkranz mit weißen Nelken und Orchideen am Sarkophage nieder.

— Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern abend um 10 Uhr nach Nürnberg abgereist.

Nürnberg, 16. Juni. Der Prinz-Regent empfing am Bahnhofe zuerst den Großherzog von Baden, dann den König von Württemberg und schließlich den Kaiser, der die Uniform des 6. bayrischen Infanterie-Regiments trug.

— Am Fürstenthor nahm der Kaiser in Gegenwart der Kaiserin, des Prinzregenten, des Königs von Württemberg und des Großherzogs von Baden in strömendem Regen den Paradermarsch der Truppen ab, die Spalier gebildet hatten. Dann begaben sich der Kaiser und der Prinzregent, eskortiert von Ulanen, zur Burg, die Kaiserin folgte, eskortiert von Chevauxlegers. Der Kaiser, die Kaiserin und der Prinzregent nahmen auf der Burg Wohnung, die übrigen Fürstlichkeiten wohnen in der Stadt. Auf dem Wege zur Burg hatten Vereine und Schulkinder Aufstellung genommen.

Rom, 16. Juni. Der Minister des Auswärtigen hat bekanntlich in einem Säbelduell den Abgeordneten Franchetti mit einem Blutigen am Ohr abgeführt. Wie es bei dem Duell zuging, erzählen die Blätter also: Der Minister begab sich zu Wagen, von zahlreichen Freunden, Zeitungsberichterstattern und — Polizisten begleitet, nach der Villa der Marchese Medici, in der der Zweikampf vor sich ging. Eine ungeheure Menschenmenge umlagerte die Villa, aber die zahlreich aufgebotene Polizei sorgte für Ordnung. Nur einige Mitglieder des Circolo Constitutionale, die von den Polizisten in ganz unpassender (!) Weise verlangten, den Zweikampf, der ja gegen das Gesetz verstößt, zu hindern, mußten festgenommen werden. Von hervorragenden Persönlichkeiten wohnte der Kammerpräsident Biancheri dem Schauspiel bei, während sich der Ministerpräsident Zanardelli hatte entschuldigen lassen.

Paris, 16. Juni. Der Ministerrat hat den Kriegsminister beauftragt, mit dem Senatsausschuß für die zweijährige Dienstzeit den Wortlaut der Vorlage endgiltig festzusetzen.

Brüssel, 16. Juni. Im Namen des Königs der Belgier wird eine besondere Gesandtschaft, an ihrer Spitze der Generalleutnant Chapelié, den Deutschen Kaiser bei seinem Besuch der Düsseldorfer Ausstellung begrüßen.

London, 16. Juni. Die Krönungsfeierlichkeiten beginnen am 23. d. M. mit einem Empfang der fremden Vertreter. Das Königspaar giebt ihnen am 24. ein Fest im Buckingham-Palast. Am 25. werden die Vertreter der Kolonien empfangen. Der 26. ist der Krönungstag. Am 27. hält das Königspaar seinen Umzug durch London. Am 28. folgt die Flottenschau bei Spithead, an der 122 britische Schiffe und u. a. das deutsche Schlachtschiff „Deutscher Kaiser" teilnehmen. Am 30. Juni findet eine Prunkvorstellung im Coventgarten-Theater statt. Am 1. Juli beschließt eine Gartengesellschaft in Windsor die Festlichkeiten.

— Nachrichten aus Portugal wollen von Unterhandlungen wissen, die auf eine „Pachtung" der ganzen Mozambique-Kolonie durch England abzielen, deren England zur Sicherung seiner Herrschaft in Südafrika bedürfe. (Man sieht, der Appetit kommt mit dem Essen.)

Petersburg, 16. Juni. Der Fürst von Bulgarien hat hocherfreut über die gnädige Aufnahme beim Zaren Rußland verlassen. Er ist zum Schluß sogar noch Chef eines Regiments geworden. — Daß der Zar aber Ferdinands ehrgeizige Hoffnungen auf Souveränität oder gar die Königswürde unterstützen wird, das glauben wir doch nicht; so unterthänig, wie es ist, ist Bulgarien für Rußland am wertvollsten.

Warschau, 16. Juni. In dem Prozeß gegen den Oberstleutnant Grimm wurde, nachdem am Freitag das Zeugenverhör von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr gedauert und um 7 Uhr abends die Plaidoyers begannen, um 11 Uhr nachts das Urteil gefällt. Grimm wurde zum Verlust aller Rechte und zu zwölfjähriger Zwangsarbeit verurteilt. In der Presse war Grimm wegen Spionage schon mehrfach mit Pulver und Blei, durch den Strang usw. hingerichtet worden.

Neuyork, 16. Juni. Der Kongreß will eine freisinnige bürgerliche Verwaltung für die Philippinen gesetzlich festlegen und hofft damit den Aufstand zu unterdrücken.

Zum Frieden in Südafrika.

Pretoria, 15. Juni. Die Zahl der Buren, welche sich ergaben, beträgt jetzt 16 500 Mann. Die unter dem Namen National Scouts von den Generälen Bilonel und Cesters gebildete, etwa 6000 Mann starke Burentruppe wird am 17. Juni aufgelöst werden.

— **Wie Reuters Bureau aus Klerksdorp vom 12. d. gemeldet wird, ergab sich Delarey mit 800 Mann bei Lichtenburg.**

— **Botha, Dewet und Delarey werden im nächsten Monat nach Europa abreisen.**



Rücktritt des Eisenbahnministers.

Der Minister für Eisenbahnen und öffentliche Arbeiten, v. Thielen, tritt, wie nun feststeht, von der Leitung des Ministeriums zurück. Minister Thielen hat 38 Jahre lang im Eisenbahndienste gestanden, war zehn Jahre Eisenbahndirektions-Präsident und seit dem Juni 1891 Minister. Die 11 Jahre Thielenscher Amtsthätigkeit als Minister sind durch eine Fülle erfolgreich durchgeführter Aufgaben ausgezeichnet. Kein Gebiet der Staatseisenbahn-Verwaltung ist innerhalb dieses Zeitraumes ohne umgestaltende Reformen geblieben. Der im vorigen Jahre vom Minister Thielen dem Kaiser überreichte und hernach der Oeffentlichkeit übergebene Bericht über die Verwaltung der öffentlichen Arbeiten in Preußen von 1880 bis 1900 legt Zeugnis ab für den Eifer, mit welchem an dem Ausbau der einzelnen Zweige des gewaltigen Ressorts des Ministers Thielen gearbeitet worden ist. Für die Beschleunigung des Verkehrs, Erhöhung der Betriebssicherheit, Vermehrung der Verkehrs-Gelegenheiten, Bequemlichkeit der Reisenden, Ermäßigung der Fahrpreise ist vieles geschehen. Mit besonderm Interesse ist Minister Thielen auch den Bestrebungen zur Verbesserung der Lage der Angestellten der Staatseisenbahnen gefolgt. So sind die täglichen Dienststunden verringert, die Ruhetage vermehrt worden, die Besoldung ist vielfach aufgebessert und die Wohlfahrt der Arbeiter durch sozialpolitische Maßnahmen erhöht.

An Angriffen auf den Minister Thielen hat es ja nicht gefehlt, diese Kritiken sind aber eher Aeußerungen der Unzufriedenheit mit den Einrichtungen als mit der Person des Ministers gewesen. Daß letzterer stets bestrebt war, abänderungsbedürftigen Zuständen abzuhelfen, haben gelegentlich auch solche Kreise anerkannt, die im übrigen von den Eisenbahnen Zugeständnisse heischen, die schlechterdings nicht bewilligt werden können, wenigstens nicht unter den gegenwärtig obwaltenden Verhältnissen.

Der Wunsch, daß es dem scheidenden Minister, welcher das siebzigste Lebensjahr überschritten hat, vergönnt sein möge noch lange die Früchte seiner nutzbringenden Wirksamkeit vor Augen zu haben, wird allseitig geteilt werden.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 14. Juni.

Das Haus nimmt in dritter Lesung den Gesetzentwurf über die Unfallfürsorge für Gefangene an.

Es folgenen Petitionen. Nach Erledigung von Petitionen vertagt sich das Haus um 3¼ Uhr auf Montag: 11 Uhr: Dritte Lesung des Schlachthausgesetzes und Petitionen.

Herrenhaus.

Sitzung vom 14. Juni.

Die Polenvorlage wird in zweiter Lesung weiterberaten.

Graf Kwilecki (Pole): Die Aeußerung des Reichskanzlers, es sei bekannte Thatsache, daß der angestrebte polnische Einheitsstaat das deutsche Volkstum im Osten gefährde, beruhe auf einem Irrtum. Die Polen bildeten keinen Staat mehr. Wo sollten die Polen Anschluß suchen, um wieder einen Staat zu bilden? Etwa nach Osten? Da kämen sie vom Regen in die Traufe. (Heiterkeit.) Auch früher seien die Soldaten aus dem polnischen Osten vorzüglich gewesen. Ueberall, wo es besonders gefährlich, seien sie zuerst ins Feuer geschickt worden.

Finanzminister v. Rheinbaben protestiert gegen die Unterstellung, daß von der preußischen Militärverwaltung die Polen in erster Linie ins Feuer geschickt worden seien. Ich erkenne an, daß die Polen ihre Schuldigkeit auch im Felde gethan haben. Was die polnische Presse an Aufreizungen leistet, könne wirklich nur eine Nation, die so geduldig wie die preußische ist, ertragen. Jeden Tag werde der Hochverrat gepredigt. Es sei eine nicht zu bestreitende Thatsache, daß das Deutschtum in Westpreußen und Posen äußerst gefährdet sei. Niemand werde den Polen verwehren, Polen zu bleiben, was aber wir Deutschen verlangen könnten, sei, daß sie zwar Polen bleiben, sich aber als Deutsche fühlen. Man könne jeden Tag lesen, daß darauf abgezielt werde, die drei Teile Rußlands, Preußens und Oesterreichs wieder zu vereinigen und einige Teile Pommerns und anderer Provinzen hinzuzunehmen. Die Regierung lege auf die Durchbringung dr Vorlage deshalb ein so besonderes Gewicht, weil sie damit in Bahnen wandele, die die deutschen Fürsten und Könige seit Jahrhunderten gewandelt seien. Der Minister weist auf den Fortschritt hin, den die Regierung in den polnischen Landesteilen verursacht hat. Wir haben aus der Anarchie, wie Friedrich der Große sagte, einen Staat blühenden Lebens gemacht. Die Regierung würde des Namens eines Kulturstaates unwürdig sein, wenn sie die Hände zurückzöge von dem großen Werke der preußischen Könige. Wir wollen Hand ans Werk legen und zugleich den deutschen Landesteilen Mut einflößen, mit uns gemeinsam an die Arbeit zu gehen.

v. Dziembowski (frkf.) setzt auseinander, daß man die bei den früheren Gesetzen vorgekommene Einseitigkeit vermeiden und nicht bloß die Großgrundbesitzer berücksichtigen müsse. Auch auf dem Gebiet des höheren Unterrichts müsse man den Polonismus bekämpfen.

Kultusminister Studt: Die Regierung ist sich ihrer Pflicht bewußt, die Kulturaufgaben in den gemischtsprachigen Provinzen mit besonders größeren Mitteln zu fördern, und hat namentlich für das Volksschulwesen in Westpreußen wie in Posen außerordentliche Mittel aufgewendet. Die Fürsorge der Regierung sei selbst in nichtpreußischen Blättern anerkannt worden. Die Herbeiführung des Kulturstaates sei von den Polen nicht anerkannt worden, vielmehr werde im Wege der Geschichtsfälschung und der Agitation jede Wohlthat der Regierung in Abrede gestellt.

Graf Mirbach: Seine Partei stehe, wie in allen großen nationalen Fragen, hinter der Regierung. Die polnische Frage sei nichts weiter, als eine Agrarfrage.

Frhr. v. Durant weist auf die Ausdehnung der großpolnischen Agitation in Oberschlesien hin.

Oberbürgermeister Bender legt dar, daß sich die Deutschen im Osten auf allen Gebieten von den Polen verdrängen ließen.

Fürst Radziwill: Die Hauptaufgabe der Regierung werde sein, die Gegensätze in der Bevölkerung auszugleichen. Er stimme gegen die Vorlage.

Hierauf werden die einzelnen Artikel unverändert genehmigt. Nach Erledigung von Petitionen vertagt sich das Haus auf Montag: Lex Adickes. Antrag von Levetzow über Maßregeln gegen die Trunksucht.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 17. Juni.

* — (Der Sonne Segen!) Im Volke herrscht schon von alters her der Brauch, Kleider und Betten, besonders von Kranken und Verstorbenen, zu sonnen. Freilich geschieht dies wohl nur in dem Gedanken, dadurch das Lüften zu befördern und schlechte Gerüche schneller zu entfernen. Das wird auch ganz unzweifelhaft erreicht. Daß das Sonnenlicht auch ein wirksames Desinfektionsmittel darstellt, das ist von Professor Esmarch in Kiel durch zahlreiche Untersuchungen bewiesen worden. Er infizierte Kleider, Betten, Felle, Möbel, Wäsche u. dgl. mit den verschiedensten Krankheitserregern, setzte sie den Sonnenstrahlen aus und untersuchte dann alle Stunden, ob und wieviel Bakterien noch vorhanden waren. Die Resultate erwiesen sich als überaus günstig. Namentlich die Cholerabazillen wurden nicht nur an der Oberfläche, sondern auch in den tieferen Schichten der Betten usw. schnell durch die Sonne getötet. Ebenfalls vernichtend, wenn auch erst nach längerer Zeit, wirkte die Bestrahlung auf die Bakterien des Typhus, Milzbrand, der Lungenentzündung, Schwindsucht und anderer Infektionskrankheiten. Demnach haben wir in der Besonnung das beste und billigste Desinfektionsmittel! Für die Praxis des täglichen Lebens ist das natürlich von großer Bedeutung. Denn da sich fast stets und überall Krankheitserreger finden, so muß man alle Gegenstände, welche mit unserem Körper in nähere Berührung kommen, wie Betten, Kleider und Wäsche, öfter mehrere Stunden hindurch den Sonnenstrahlen aussetzen. Dadurch werden die wenigen anhaftenden Bakterien jedesmal getötet, sie können sich also nicht so leicht zu solchem Uebermaße vermehren, daß der Mensch ihnen erliegen muß. Die Schlafzimmer sind stets einer möglichst ausgiebigen Besonnung auszusetzen und nicht etwa durch dicke Vorhänge in dunkle Grabgewölbe zu verwandeln. Auch wird man gut thun, Kamm, Bürste, Zahnbürste, Handtuch, Waschlappen oder Schwamm nach jedem Gebrauche an sonnenbeschienene Plätze zu legen, weil dadurch nicht nur der feuchte, muffige Geruch alsbald entfernt, sondern auch den Bakterien ein günstiger Ansiedlungs- und Nährboden entzogen wird. Wenn man eine mehrstündige Besonnung als Desinfektionsmittel häufiger anwendet, dann wird es nicht mehr so oft als bisher vorkommen, daß in der Familie eine ansteckende Krankheit ganz plötzlich, auf schier unaufklärliche Weise auftritt!

(h.) — Die Staatsregierung hat den hier mehr und mehr zutage getretenen Aufforstungsbestrebungen von jeher großes Interesse entgegengebracht und wirksame Unterstützung angedeihen lassen. Während unsere heute zum größten Teil noch verödeten Waldbestände kaum nennenswerte Erträge abwerfen, würden dieselben, wenn deren forstgerechte Bewirtschaftung erfolgte, einen hohen Wert repräsentieren. Der Reinertrag einer 1 ha großen Fichtenpflanzung kann beim 45jährigen Umtrieb auf durchschnittlich 6000 ℳ für die Umtriebsperiode veranschlagt werden. Wenn es im Laufe der Zeit gelingen sollte, die Hälfte des im Kreise Gummersbach vorhandenen Waldbesitzes mit rund 7500 ha der Aufforstung zuzuführen, so würde in 45 Jahren ein Kapitalwert von 45 Millionen Mark geschaffen sein. Es erhellt hieraus, daß die Pflege des Waldes für den Wohlstand der Bevölkerung von der größten Bedeutung ist. Bisher sind im Kreise Gummersbach 61,94 ha Waldfläche mit Staatsunterstützung aufgeforstet worden. Davon stehen 42,51 ha im Privatbesitz und 19,43 ha im Eigentum von öffentlichen Korporationen. Auch für das Jahr 1902 hat die Regierung erhebliche Beihilfen bewilligt. Es erhalten: Der Kreis Gummersbach zur Anlegung von zwei Kreispflanzenkämpen 772 ℳ, die Gemeinde Lieberhausen für Aufforstungen 156 ℳ, die Gemeinde Wiedeneſt 100 ℳ, die evangelische Kirchengemeinde Wiedeneſt 100 ℳ, die Gemeinde Gimborn 50 ℳ, die evangelische Kirchengemeinde Hülsenbusch 10 ℳ, die katholische Kirchengemeinde Gimborn 100 ℳ, die evangelische Kirchengemeinde Nümbrecht 63 ℳ, die Gemeinde Wiehl 100 ℳ, 13 bäuerliche Besitzer in der Gemeinde Wiedeneſt 629,13 ℳ, 12 bäuerliche Besitzer in der Gemeinde Gimborn 357,17 ℳ, 18 bäuerliche Besitzer in der Gemeinde Drabenderhöhe 458,65 ℳ, 7 bäuerliche Besitzer in der Gemeinde Wiehl 280,05 ℳ, zusammen eine Summe von 3176 ℳ. Die zur Aufforstung bestimmten Flächen sind mit 4- bis 5jährigen verschulten Fichtenpflanzen im Verbande bis zu 1,3 qm zu bepflanzen. Hierbei empfiehlt es sich, etwaige Stockausschläge zu vereinzelnen und den entstehenden Schirm einige Jahre zum Schutz der jungen Pflanzen zu erhalten. Es wäre dringend zu wünschen, daß auch in den Gemeinden unseres Kreises viele bäuerliche Besitzer von den vom Staate gewährten Beihülfen für Aufforstungen Gebrauch machen wollten. Berücksichtigt werden alle Anträge solcher Besitzer, welche nicht über 16 ℳ Staatseinkommensteuer bezahlen und eine Fläche von mindestens 20 Ar gleich 140 Ruten aufforsten wollen. Auf für kleinere Flächen können Beihülfen gegeben werden, wenn sie mit bereits aufgeforsteten Grundstücken desselben Besitzers im Zusammenhang liegen. Die Anträge sind bei den Bürgermeisterämtern zu stellen. Vor allen sollten aber auch die Zivilgemeinden in Erwägung ziehen, ob sie nicht Oedländereien oder schlecht bestandene Holzungen zu Aufforstungszwecken ankaufen können. Welche Vorteile sich für die Zukunft hieraus erzielen lassen, kann man am deutlichsten in den Kirchengemeinden Wiedeneſt und Bergneustadt sehen, welche die einzigen im Kreise Gummersbach sind, die ihre Einnahmen aus dem Forstbesitz gar keine Kirchensteuer zu erheben brauchen. In allen Zivilgemeinden steigen die Schulden durch Wege- und Schulbauten, daß einem vor der Zukunft angst und bange werden kann. Da wäre es doch am Platze, daß daneben auch eine Sparbüchse angelegt wird, aus der die Nachkommen etwas entnehmen können, wenn die Schuldenlast allzu drückend wird. Eine bessere Sparbüchse als Aufforstungen giebt es aber für die Gemeinde nicht, zumal der Ankauf von Oedländereien und Buschparzellen durch Zivilgemeinden von der Provinz in der Weise unterstützt wird, daß sie für jeden Hektar 100 ℳ gewährt und außerdem noch einen Teil der Aufforstungskosten trägt. Hiervon könnte unser Kreis viel mehr Vorteile haben, als von den Ankäufen, die der Fiskus zur Anlegung von Forsten macht.

* — Das Reichspostamt hat entschieden, daß eine Postanweisung, welche dem Empfänger ohne den zugehörigen Geldbetrag behändigt worden ist, nicht ausgezahlt werden darf, wenn der Absender vor der Abhebung des Betrages durch den Empfänger die Rücksendung der Postanweisung verlangt hat.

n. **Bickenbach**, 15. Juni. Mit vielem Interesse sieht man hier und in der Umgegend dem Ausgange eines Prozesses entgegen, den die Gladbacher Feuerversicherung gegen die Westdeutsche Eisenbahngesellschaft, welche die Kleinbahn Engelskirchen-Marienheide in Betrieb hat, anstrengte. Im Mai vor. J. brannte in unserer Nähe eine größere Fläche Wald ab. Die Gladbacher Feuerversicherung hatte den Brand zu entschädigen und will sich nun, da das Feuer durch die Lokomotive eines vorbeigefahrenen Zuges verursacht sein soll, an der Betriebsunternehmerin schadlos halten. Durch Vertreter der Westdeutschen Eisenbahngesellschaft und Beamte des Landgerichts Köln hat eine Inaugenscheinnahme der Schadenstelle stattgefunden und hinterher wurden viele Zeugen vernommen, die nach Blumenau in die Wirtschaft geladen waren. Je nachdem der Prozeß ausläuft, wollen sich auch solche Eigentümer des abgebrannten Waldes, die nicht versichert sind, mit Ersatzansprüchen an die Eisenbahngesellschaft wenden.

sb. **Marienhagen**, 16. Juni. Gestern wurde hier ein seltenes Doppelfest gefeiert. Die Eheleute Emil Wollenweber feierten nämlich ihre silberne Hochzeit. Hieran anschließend feierte der Silberbräutigam sein 25jähriges Jubelfest als Nachtwächter bei der Firma C. A. Baldus Söhne-Friedrichsthal. Derselbe ist bereits ununterbrochen 31 Jahre in dieser Fabrik thätig, davon 25 Jahre als Nachtwächter. Ein schönes Zeichen für Arbeitgeber und Arbeiter. Der Jubilar wurde reichlich beschenkt. Sein Herr Chef gedachte seiner sogar auf seiner Geschäftsreise und beglückwünschte ihn durch ein Telegramm.

Aus dem Bröhlthal, 15. Juni. Der Verein zur Besserung und Beschleunigung des Personen- und Frachtverkehrs vermittels Automobilwagen im Bröhlthal hat am 1. und 9. Juni Sitzungen abgehalten und beschlossen, vorläufig die Strecken Hennef, Felderhoferbrücke, Nümbrecht, Marienberghausen, Much mit Automobils für Personen- und Lastverkehr einzurichten. Eine Versammlung zur weiteren Besprechung ist in Nümbrecht anberaumt. Auch soll demnächst eine weitere Versammlung in Much stattfinden. Am Dienstag wird wiederum eine Automobil-Omnibusfahrt von Bonn, Siegburg, Hennef, Felderhoferbrücke nach Nümbrecht ausgeführt. Ein Motorlastwagen von 70 Ctr. Tragkraft hat am 9. Juni die Strecke von Köln, Hennef, Felderhoferbrücke, Much, Siegburg und zurück mit bestem Erfolg befahren. Bei der am 9. Juni abgehaltenen Versammlung betonte der Vorsitzende, daß es auf eine Konkurrenz gegen die Bröhlthaler Eisenbahn durchaus nicht abgesehen sei. Die Einrichtung soll nur den Zweck haben, den Verkehr zu verbessern und zu beschleunigen. Wie viele würden das Bröhlthal und seine Umgebung häufiger besuchen, wenn sie leichter und rascher dorthin gelangen könnten. Man hat ja stets die Erfahrung gemacht: je mehr Verkehrsmittel, desto mehr belebt sich eine Gegend. Wie mancher würde gerne Much, Nümbrecht, Marienberghausen usw., diese herrlichen Punkte des Bröhlthals besuchen, wenn eine leichte und billige Beförderung geschaffen wäre. Ist eine derartige Verkehrseinrichtung einmal da, so wird dieselbe für jene Ortschaften von großem Nutzen sein.

Köln, 13. Juni. (Tierkrankheiten.) Die Landwirte des Vorortes Merheim hatten in diesem Frühjahr schwere Verluste in ihren Viehbeständen zu erleiden. Ohne Anzeichen des Nahens einer Krankheit wurden vorwiegend die schönsten und besten Milchkühe plötzlich von einer so großen Schwäche auf den Beinen befallen, daß die Tiere nicht mehr zu stehen vermochten und kaum noch gemolken werden konnten. Da dieser Zustand erfahrungsgemäß ein sehr schnelles und vollständiges Abmagern der Tiere im Gefolge hat, erübrigte für die Besitzer in allen Fällen allein der schleunige Verkauf dieser an den inneren Organen ganz gesunden Kühe als Schlachtvieh, und zwar zu verhältnismäßig sehr niedrigen Preisen. Zum Schlachthof mußten die Tiere gefahren werden. Auf solche Weise wurde der Viehbestand von Merheim um mehrere Hundert Stück verringert. Auch die weiter ländlich liegenden Vororte Longerich und Volthoven blieben nicht verschont. Die zu Rate gezogenen Tierärzte bezeichneten die Erscheinung als Knochenerweichung, die wahrscheinlich durch die Kalkstoffarmut der sehr kräftigen, auf eine möglichste Steigerung der Milcherzeugung hinzielenden Fütterungsmittel zurückzuführen sei. Jetzt suchen die Landwirte dem Uebel durch entsprechende Zusätze zum Futter zu begegnen. Zweifellos wird aber auch die Veterinärbehörde der eigentümlichen Erscheinung ihre Aufmerksamkeit widmen.

Bonn, 13. Juni. (Eine Erschwerung des Verkehrs.) Wie dem „B. G.-A." zufolge verlautet, soll beabsichtigt sein, die erst vor wenigen Jahren eingeführten Fahrscheine, die zur wahlweisen Benutzung zur Hin- und Rückfahrt auf den Köln-Düsseldorfer Dampfschiffen, wie auf den beiderseitigen rheinischen Eisenbahnlinien berechtigen, wieder zu beseitigen. Es soll dies auf Veranlassung der Eisenbahnverwaltung geschehen, die ermittelt haben will, daß mit diesen Billeten allerlei Durchstechereien stattgefunden hätten.

— **Eine schwere Fuhre Hafer hatte ein Landmann in den letzten Tagen zur städtischen Wage gebracht und den Wiegeschein formgerecht ausgestellt erhalten. Der Mann brachte dann seine Ware zu einer hiesigen Firma, übersah aber, zwei Säcke Kartoffeln, die zwischen dem Hafer gelegen hatten, bei der Zahlung in Abzug bringen zu lassen. Ein Polizeibeamter hatte indessen mit scharfem Auge die Kartoffel-Säcke erkannt und räumte in seinem Notizbuche dem „Haferverkäufer" einen verhängnisvollen Platz ein.**

Bonn, 13. Juni. Das 50jährige Garnisonjubiläum des Königshusarenregiments wurde gestern abend mit einem Festmahl im Kasino der Sternthorkaserne eingeleitet, zu dem vom Regiment an den Oberbürgermeister, an die Beigeordneten und Stadtverordneten Einladungen ergangen waren. Die Tafel in dem vornehm-traulichen Kasino war mit dem reichen Silberschatz des Regiments sowie mit Kornblumen, den Lieblingsblumen des einstigen kaiserlichen Chefs, reich geschmückt. An der in Hufeisenform aufgestellten Tafel führte Oberstleutnant von Hertzberg den Vorsitz; ihm zur Rechten saß Generaloberst v. Loë, zur Linken Oberbürgermeister Spiritus. Auch Prinz Adolf Schaumburg-Lippe nahm an dem Mahle teil. Hr. Oberbürgermeister Spiritus hielt eine Ansprache, in welcher er auf die innigen Beziehungen zwischen dem Regiment und der Stadt Bonn hinwies. Generationen sind dahingegangen, im Offizierkorps folgte ein Kommandeur dem andern, die Offiziere wechselten, in der Stadt folgten die Kinder den Vätern und die Enkel den Söhnen. Aber alle, ob Väter, ob Söhne, ob Enkel, die Bürgerschaft der Stadt Bonn hat mit gleicher Hochachtung, gleicher Verehrung und gleicher Liebe zum Königshusarenregiment aufgeschaut. Vielen von ihnen war es beschieden, Ihr stolzes Waffenkleid zu tragen und in Ehren zu halten, und denjenigen von uns, die das Glück hatten, die aus dem Kriege heimkehrenden Truppen an den Mauern Bonns zu begrüßen, wird der Eindruck ein unvergeßlicher sein. Ja, wir sind stolz auf unser Husarenregiment, auf das Regiment, das die Ehre hatte, lange Zeit von unserem Heldenkönig und Kaiser Wilhelm I. in erster Reihe befehligt zu werden, stolz darauf, daß das Regiment heute noch den Namen unseres ersten Kaisers an der Spitze führt. Wir sind stolz als Bonner Bürgerschaft, daß wir sagen dürfen, das sind die Bonner Husaren. Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch hervorheben, daß es uns zur höchsten Ehre und Freude gereicht, den Generaloberſten v. Loë, den ruhmreichen Führer des Regiments im Kriege, zu unserem Ehrenbürger zu zählen. Ich glaube, nichts bekundet besser die innige Zusammengehörigkeit zwischen dem Regiment und der Stadt Bonn. Oberbürgermeister Spiritus überreichte nunmehr als Angebinde einen großen eichenpolierten Kasten, in dem sich vier große silberne Platten und ebenso viel silberne Saucieren nebst silber-vergoldeten Löffeln befinden. Der Regimentskommandeur Oberstleutnant v. Hertzberg dankte dem Oberbürgermeister für seine herzlichen Worte und für das schöne Geschenk und feierte dann die Liebe der Rheinländer zum Vaterlande und Könige. Im Namen des Offizierkorps des 160. Regiments überreichte Oberst v. Gayl eine silberne Serdisplatte,

...ei er erinnerte an die treue ...
...bes 28. Infanterieregiments ...

— 14. Juni. Die landw... (189). Die Zahl der ...

Wesseling, 13. Juni. ...

...leicht schlimme Folgen hö...
...der Richtung nach Bonn ...
...ter der Herren und die ...
...Gesicht, während der H...
...linken Hand davon kam...
...alsbald wieder eingef...

Merzig, 12. Juni. (Eine ...
...5. Juni gelang es hier, ...
...verfolgten Knecht Schma...
...des Merchinger Weges ...
...wohners Fischer, weshalb ...
...Fischer aufs hiesige Poli...
...der Suche nach Schmahl. ...
...Ehrgeiz, Gefängnis-Aufseh...
...des Verbrechers habhaft ...
...alle bis an die Zähne be...
...dreimalig...
...zwei Schüsse ab. ...
...einem Fenster des zu...
...neben dem postierten ...
...mit wuchtigem Arm auf ...
...bis die Genossen ihm ...
...Verbrecher gefesselt ...
...transportiert. ...
...abgeschossene und mehrere ...
...Nachtrieglich meldet ...
...Seiwert zu Mer...
...Höhle, die der Verbrech...
...Berücksichtigung derselben ergab ...
...Robinsons Art häuslich ...
...Schlafmantel, ein Herd...
...Bier- und Schnaps...

Düsseldorf, 13. Juni. ...
...Entscheidung in Schulangele...
...in Ratingen wohnenden ...
...dem Klassenlehrer ihr...
...den Masern erkrankt sei...
...fernbleiben müßten. ...
...ärztliches Attest konnte ...
...zwei Aerzte die Auf...
...ständliche Anzeige der M...
...ders dachte der Lehrer; er ...
...die Versäumnisliste ein, ...
...zeiliches Strafmandat. ...
...auch beim Schöffengericht ...
...nun der Bestrafte ...
...dachte, daß die Kinder that...
...ankt gewesen und die Sch...
...die Aerzte zugaben, ...
...um Erlangung eines Att...
...wiesen worden sei, wies ...
...rück und bestätigte die Pol...
...verständlich, wo denn in ...
...ts gerechtfertigt war, de...
...fest zu verweigern, ist alle...

Elberfeld, 13. Juni. ...
...Mitglieder eines hie...
...quartetts trafen sich vorgest...
...markt am Jubiläumsbrunne...
...dem Freunde die Mitteilu...
...Lehrer und Gönner des ...
...punkt, in Opladen zur Ku...
...fidelen Sänger dem gepl...
...Darbringung einer Serenade ...
...grüßen. Sie eilten an den ...
...erkrankten, und ließen sich n...
...verbinden; und dann wurd...
...achtes das schöne Lied von ...
...das Ohr des Gichtonkels ...
...ung des Liedes, in seiner ...
...wartete Ehrung sofort zu ...
...Freunde und Sänger zur Er...
...ahlen ein paar „Rotköpfige...
...n, was die fidelen Brüder ...
...sorgt haben.

Coesfeld, 13. Juni. ...
...eignete sich auf der Dortmu...
...reckliches Unglück. Der 1...
...Hirters hütete neben dem ...
...iffe, eine Kuh, die auf das ...
...holen, klemmte sich der F...
...schienen fest. In demselben ...
...ug. Trotz aller Warnung ...
...junge Mensch von dem ...

Langendreer, 13. Jun...
...ne.) Einem 20jährigen ...
...höre bei einer hiesigen Da...
...selbe in ihrer Krankheit ...
...folgten Tod gepflegt hatte. ...
...wohnte Haus mit Mobiliar ...
...eldbetrag vermacht. Der ...
...ädchen zugefallenen Erbsch...

...es Landgerichts Köln
...elle stattgefunden und
...die nach Blumenau in
...n der Prozeß auslöst,
...brannten Waldes, die
...n die Eisenbahngesell-

...ftern wurde hier ein
...e Emil Wollenweber
... Hieran anschließend
...priges Jubelfest als
...us Söhne-Friedrichs-
... 31 Jahre in dieser
...wächter. Ein schönes
... Jubilar wurde reich-
...iner sogar auf seiner
...ch ein Telegramm.

Der Verein zur
...s Personen- und
...wagen im Bröhl-
...en abgehalten und
...nnef, Felderhofer-
..., Much mit Auto-
...einzurichten. Eine
...g ist in Rümbrecht
... weitere Versamm-
...ag wird wiederum
... Bonn, Siegburg,
...brecht ausgeführt.
...Tragkraft hat am
... Felderhoferbrücke,
...n Erfolg befahren.
...sammlung betonte
...kurrenz gegen die
...abgesehen sei. Die
..., den Verkehr zu
...viele würden das
...er besuchen, wenn
...n könnten. Man
...e mehr Verkehrs-
...nd. Wie mancher
...überhaupten usw.,
...s besuchen, wenn
...schaffen wäre. Ist
...mal da, so wird
...n Nutzen sein.

...en.) Die Land-
...diesem Frühjahr
...den zu erleiden.
...keit wurden vor-
...kühe plötzlich von
...nen befallen, daß
...ochten und kamen
...ieser Zustand er-
...vollständigen Ab-
...brigte für die Be-
...ge Verkauf dieser
...unden Kühe als
...äßig sehr niedri-
...den die Tiere ge-
...e der Viehbestand
...Stück verringert.
...rte Longerich und
... zu Rate gezoge-
...ung als Knochen-
...e Kalkfitoffarmut
... Steigerung der
...gsmittel zurück-
...dem Uebel durch
...egnen. Zweifel-
...be der eigentüm-
... widmen.

...erung des Ver-
...verlautet, soll be-
...ren eingeführten
...r Dampfschiffen,
...ng zur Hin- und
... Eisenbahnlinien
...oll dies auf Ver-
...schehen, die er-
...e ein Landmann
...ge gebracht und
... erhalten. Der
...die zwischen dem
...n Abzug bringen
...sen mit scharfem
...äumte in seinem
...verhängnisvollen

...nisjubiläum des
... mit einem Fest-
...eitet, zu dem vom
...Beigeordneten und
...en. Die Tafel in
...reichen Silberschatz
...eblingsblumen des
...n der in Hufeisen-
... von Hertzberg den
... Los, zur Linken
...olf Schaumburg-
...rgermeister Spiri-
... die innigen Be-
...dt Bonn hinwies.
...erkorps folgte ein
...lten, in der Stadt
...en Söhnen. Aber
...erschaft der Stadt
... Verehrung und
...geschaut. Vielen
...fenkleid zu tragen
...ns, die das Glück
... Truppen an den
...uck ein unvergeß-
...arenregiment, auf
...Zeit von unserem
...Reihe befehligt zu
... noch den Namen
...Wir sind stolz als
...s sind die Bonner
... auch hervorheben,
...cht, den General-
...es Regiments im
...Ich glaube, nichts
... zwischen dem Re-
...er Spiritus über-
...en eichenpolierten
...t und ebenso viel
...eln befinden. Der
...sberg dankte dem
...nd für das schöne
...inder zum Vater-
...rps des 160. Re-
...rne Servisplatte,

...bei er erinnerte an die treue Waffenbrüderschaft der Husaren
...des 28. Infanterieregiments im Kriege 1870/71.

— **14. Juni.** Die landwirtschaftliche Akademie Bonn-
...pelsdorf wird im laufenden Sommerhalbjahr von insgesamt
...(337) Studierenden besucht und zwar von 363 ordentlichen
...örern und 28 Hospitanten. Unter den ordentlichen Hörern
...finden sich Studierende der Landwirtschaft 138 (122), Stu-
...ierende der Kulturtechnik 7 (9), Studierende der Geodäsie
...(189). Die Zahl der studierende Landwirte ist im gegen-
...wärtigen Semester die höchste, welche die Akademie in den 55
...Jahren ihres Bestehens jemals verzeichnen konnte.

Wesseling, 13. Juni. (Automobilunfall.) Heute
...ereignete sich unweit unseres Ortes ein Automobilunfall,
...der leicht schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können.
...Zwei Herren und eine Dame fuhren in rasendem Tempo
...in der Richtung nach Bonn, während ein scheugewor-
...denes Pferd in entgegengesetzter Richtung daher rannte.
...Erst im letzten Augenblick bemerkte der Lenker des Auto-
...mobils, daß das Pferd führerlos war und sich vor dem
...Motorwagen bäumte. Rasch lenkte der Führer des
...Automobils dieses zur Seite und konnte nun nicht mehr
...verhüten, daß das Fahrzeug gegen einen Baum prallte.
...Einer der Herren und die Dame wurden aus dem
...Motorwagen geschleudert. Die Dame erlitt Schrammen
...im Gesicht, während der Herr mit einer Verstauchung
...der linken Hand davon kam. Auch das wilde Pferd
...konnte alsbald wieder eingefangen werden.

Merzig, 12. Juni. (Eine kleine „Kneißl-Geschichte.")
...Am 5. Juni gelang es hier, einen seit Jahresfrist herum-
...wandernden Verbrecher, den wegen Sittlichkeits-Ver-
...brechen, gewerbsmäßigen Bilderns und dergl. steckbrief-
...lich verfolgten Knecht Schmahl aus Bergen, in Numero
...sicher zu bringen. Schmahl verlangte Unterkunft und
...aß in der Wackenmühle, unterhalb des Gipsberges
...und des Merchinger Weges gelegen. Auf die Frage des
...Bewohners Fischer, weshalb er nicht in die Stadt gehe,
...erwortete Sch., er dürfe sich am Tage nicht auf der
...Straße sehen lassen. Fischer schenkte der Bitte scheinbar
...Gehör, verlangte aber die Aushändigung etwaiger
...Waffen. Schmahl brachte auch aus dem „Buchsbein"
...ein kurzes doppelläufiges Gewehr heraus, eine Schuß-
...waffe nach Art derjenigen, womit Förster Roth er-
...schossen wurde, ferner ein Messer und einen Dolch. Nach-
...dem nun Schmahl sich auf den Heuboden begeben hatte,
...eilte Fischer aufs hiesige Polizeiamt. Unsere beiden Polizei-
...organe befanden sich gerade, als Stromer verkleidet,
...auf der Suche nach Schmahl. Es wurden nun Gensdarm
...Lösgen, Gefängnis-Aufseher Gebauer und Nachtwächter Berty amtlich beauftragt, dem Fischer zu folgen,
...in des Verbrechers habhaft zu werden. Den Beamten
...schloß sich noch der urwüchsige Garde-du-Corps Britten
...an, alle bis an die Zähne bewaffnet. Die Mühle wurde
...umstellt, und nach dreimaliger vergeblicher Aufforde-
...rung, der Verbrecher solle kapitulieren, gab Herr Ge-
...org zwei Schüsse ab. Plötzlich sprang der Gesuchte
...durch einem Fenster des zweiten Stockwerkes heraus,
...wurde neben dem postierten Nachtwärter Berty, der ihn
...packte mit wuchtigem Arm auf den Boden drückte und fest-
...hielt, bis die Genossen ihm zu Hilfe kamen. Im Nu
...war der Verbrecher gefesselt und später in „Numero
...sicher" transportiert. In seinen Taschen fand man
...drei abgeschossene und mehrere geladene Patronen, sowie
...ein M. Nachträglich meldet jetzt der Waldwärter des
...Lipsberges, Seiwert zu Merchingen, die dortige Existenz
...einer Höhle, die der Verbrecher zeitweise bewohnte. Die
...Besichtigung derselben ergab, daß sich der Bewohner
...nach Robinsons Art häuslich eingerichtet hat. Man fand
...einen Schlafmantel, ein Herdfeuer, Sack mit Kartoffeln,
...Waldreste, Bier- und Schnapsflaschen, Axt, Messer u. dgl.

Düsseldorf, 13. Juni. (Merkwürdige Gerichtsentscheidung in Schulangelegenheiten.) Die Ehefrau
...des in Ratingen wohnenden Fabrikarbeiters teilte eines
...Tages dem Klassenlehrer ihrer Kinder mit, daß diese
...an den Masern erkrankt seien und deshalb dem Unter-
...richte fernbleiben müßten. Ein von dem Lehrer gefor-
...dertes ärztliches Attest konnte die Frau nicht beibringen,
...denn zwei Aerzte die Auffassung vertraten, daß die
...kindliche Anzeige der Mutter vollkommen genüge.
...Anders dachte der Lehrer; er trug die Namen der Kinder
...in die Versäumnisliste ein, und der Vater erhielt ein
...polizeiliches Strafmandat, gegen das er alsbald Ein-
...spruch beim Schöffengericht in Ratingen erhob. Trotz-
...dem nun der Bestrafte den einwandfreien Nachweis
...brachte, daß die Kinder thatsächlich an den Masern er-
...krankt gewesen und die Schule nicht besuchen durften,
...sodem die Aerzte zugaben, daß die Mutter der Kinder
...sich um Erlangung eines Attestes bemüht habe, aber ab-
...gewiesen worden sei, wies das Gericht den Einspruch
...zurück und bestätigte die Polizeistrafe. — Es ist wirklich
...unverständlich, wo denn in diesem Falle ein strafbares
...Handeln des Arbeiters zu finden ist? Ob es ärztlicher-
...seits gerechtfertigt war, der Mutter der Kinder das
...Attest zu verweigern, ist allerdings eine andere Frage.

Elberfeld, 13. Juni. (Ständchen per Telephon.)
...Die Mitglieder eines hiesigen bekannten Männer-
...quartetts trafen sich vorgestern zufällig auf dem Neu-
...markt am Jubiläumsbrunnen, wo den Sängern von
...einem Freunde die Mitteilung wurde, daß ein besonderer
...Verehrer und Gönner des Quartetts, an der Gicht er-
...krankt, in Opladen zur Kur weile. Sofort beschlossen
...die fidelen Sänger dem geplagten „Gichtmatikus" durch
...Darbringung einer Serenade sein leidenvolles Dasein zu
...versüßen. Sie eilten an den Fernsprecher im Hause des
...Erkrankten, und ließen sich mit dem Kurgast in Opladen
...verbinden; und dann wurde auf den Schwingen des
...Gesanges das schöne Lied von Mücke: „Gott grüße dich!"
...an das Ohr des Gichtonkels getragen, der, nach Beendi-
...gung des Liedes, in seiner Freude über die gänzlich un-
...erwartete Ehrung sofort zurückfäuselte, daß die lieben
...Freunde und Sänger zur Erfrischung ihrer sangesfrohen
...Kehlen ein paar „Rotköpfigen" den Hals brechen möch-
...ten, was die fidelen Brüder denn auch recht gründlich
...besorgt haben.

Coesfeld, 13. Juni. In der Nähe von Coesfeld
...eignete sich auf der Dortmund-Gronauer Eisenbahn ein
...schreckliches Unglück. Der 15jährige Sohn eines Bahn-
...arbeiters hütete neben dem Bahnkörper Kühe; im Be-
...griffe, eine Kuh, die auf das Gleis gelaufen war, wieder
...zu holen, klemmte sich der Junge mit den Füßen in den
...Schienen fest. In demselben Augenblick näherte sich ein
...Zug. Trotz aller Warnungssignale des Vaters wurde
...der junge Mensch von dem Zuge erfaßt und getötet.

Langendreer, 13. Juni. (Belohnte Dienstboten-
...treue.) Einem 20jährigen Dienstmädchen, welches vier
...Jahre bei einer hiesigen Dame in Stellung gewesen und
...derselbe in ihrer Krankheit bis zu dem vor 6 Wochen
...erfolgten Tod gepflegt hatte, wurde das von der Dame
...bewohnte Haus mit Mobilar nebst einem ziemlich hohen
...Geldbetrag vermacht. Der Wert der gesamten dem
...Mädchen zugefallenen Erbschaft beträgt über 30 000 M.

Iserlohn, 12. Juni. Zwei Fälle von Gewerbevergehen, die Beachtung verdienen und zur Warnung dienen mögen, kamen aus hiesiger Gegend vor die Strafkammer zur Verhandlung. In der Fabrik der Gebrüder Christophery zu Iserlohn war der Werkmeister Sänger beschäftigt, dem seine Kinder, Mädchen unter 12 Jahren, das Essen brachten. Bei dieser Gelegenheit halfen die Kinder dem Vater zuweilen beim Sortieren; es war das mehr Spielerei, als Arbeit. Dennoch wurden die Fabrikanten wegen Beschäftigung von Kindern unter zwölf Jahren zu je 75 M. Geldstrafe verurteilt, obschon sie von dieser Beschäftigung nichts gewußt hatten. — Im anderen Falle hatte der Fabrikant R. Kuhlmann zu Grüne bei Iserlohn einen Teil seiner Arbeiter, als er in Vermögensverfall geriet, mit Wechseln entlöhnt; die Arbeiter, die einverstanden waren, hatten keinen Schaden, allein der Fabrikant muß die Gesetzübertretung mit 300 Mark Geldstrafe büßen. Der Lohn muß stets in bar ausgezahlt werden.

Hagen, 12. Jun. Ein ganz erbärmlicher Mensch ist der noch jugendliche Arbeiter W. Malkus aus Hagen. Daß er in der Nacht nach seiner Entlassung aus einer Fabrik in Altenhagen in diese eindrang und allerlei stahl, hat er mit anderen Langfingern gemein. Daß er aber vorsätzlich die Gashähne des Bureaus öffnete und das Gas ausströmen ließ, um des Morgens beim Lichtmachen (im Januar) eine Explosion herbeizuführen, übertrieg denn doch das Herkömmliche. Zum Glück bemerkte man den Geruch. Der junge Mensch wurde von der Strafkammer zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Olpe, 13. Juni. Die hiesigen Wirte sind sehr ungehalten, weil ihnen die Polizei zu scharf auf die Finger sieht. Wegen Ueberschreitung der Polizeistunde regnet es massenhaft Strafmandate, und jetzt haben sie eine Verfügung erhalten, nach welcher die vor den Häusern auf dem Bürgersteige befindlichen transportablen Epheubecken sofort beseitigt werden müssen. Letztere Verfügung wird auch vom Publikum abfällig beurteilt, weil bei dem Mangel an Gärten diese Hecken immerhin eine nicht zu unterschätzende Annehmlichkeit boten, um im Freien sitzen zu können, ohne daß die Hecken ein Verkehrshindernis bildeten.

Siegen, 13. Juni. (Einbruch.) Zweimal und zwar an den beiden letzten Sonntagen sind 2 junge Burschen von 14 und 15 Jahren in die katholische Kirche zu Weidenau eingebrochen. Sie öffneten die Sakristei, dann mittels eines Drahtes einen Schrank und entwendeten aus diesem das Sammelgeld in Betrage von 14 Mark. Die Burschen haben die That eingestanden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. (Der Aufsichtsrat.) In einer Berliner Zeitung steht folgende Anzeige: „Persönlichkeit, durch dessen Vermittlung bereits fünfzehn Aktiengesellschaften gegründet wurden, sucht gegen hohes Honorar Herren der besten Gesellschaft, welche in der Lage sind, Aufsichtsräte mit Kapital zu solchen Gesellschaften herbeizuführen. Offerten . . ." Die Anzeige spricht für sich.

— In ihr 102. Lebensjahr ist am Mittwoch Frau v. Ilten, geb. Freiin v. Grote in Berlin eingetreten. Zu ihrem 100. Geburtstage im Vorjahr erhielt sie als „die Letzte, die noch den Kanonendonner von Waterloo gehört" hat, ein Geburtstagsgeschenk des Kaisers. Auch heuer empfing das alte „Geburtstagskind" zahlreiche Glückwünschende, die alle von der Frische und dem regen Interesse der greisen Dame an allen öffentlichen Vorgängen überrascht waren.

— Virchow hat aus Teplitz, wo er zur Kur weilt, nach Berlin geschrieben, er hoffe, in nicht zu ferner Zeit seine Thätigkeit wieder aufnehmen zu können. Zur Nachkur will er zunächst nach Harzburg gehen.

Frankfurt a. M., 13. Juni. In der Nacht zum 11. d. M. drangen in dem benachbarten Mühlheim a. M. zwei Burschen in das Haus des Schneidermeisters Bay, thaten sich zunächst in der Küche gütlich an den dort reichlich vorhandenen Lebensmitteln und begaben sich hierauf in ein nebenan gelegenes Schlafzimmer, in welchem Bay mit einem fünfjährigen Kinde schlief und schlugen den Mann mit einem Beil derart auf die Stirn, daß der Schädel zersprang. Hierauf sprangen die Verbrecher in das Nebenzimmer, wo die Ehefrau Bay mit einem Säugling im Bette schlief; auch nach ihr wurden mehrere Schläge geführt, aber nur einer traf sie an der Hand. Sodann wurde das sogenannte gute Zimmer aufgesucht, wo die Einbrecher nach Geld suchten, aber nur die Sparbüchse eines Kindes mit 75 ₰ Inhalt fanden, während in einem Kästchen 70 M. lagen, welche unberührt blieben. Als die Unholde im Nebenzimmer hantierten, wollte die Frau den Gesellen ihres Mannes rufen, welcher jedoch nicht erwachte, worauf sie, nur mit dem Hemde bekleidet, auf die Straße lief und um Hülfe rief. Ehe diese jedoch eintraf, hatten sich die beiden Burschen durch ein Fenster nach der Straße entfernt, ehe man ihrer habhaft werden konnte.

Heidelberg soll einen neuen Bahnhof erhalten, der 20 Mill. M. kosten wird. Als erste Rate werden in einem Nachtragsetat soeben von der badischen Kammer 1 500 000 Mark gefordert.

München. Die Häuser Wittelsbach und Habsburg feiern eine neue Verlobung von Sprossen ihrer Dynastien, Herzog Siegfried in Bayern, ein Neffe des Herzogs Karl Theodor und der verstorbenen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, hat sich mit der Erzherzogin Maria Annunziata von Oesterreich, einer Nichte des Kaisers Franz Josef, verlobt.

Newyork. Eine aufregende Scene spielte sich am 28. Mai im Elefantenzelt des Forepaugh-Cirkus in Long Island ab: James Blunt, ein sogenannter „Cirkusbummler", wurde von dem asiatischen Elefanten „Tops", der bei den Vorstellungen mitwirkt, zerquetscht. Blunt hatte sich einige Tage vorher um Anstellung als Arbeiter bei dem Cirkus beworben, wurde aber abgewiesen. Seit der Zeit trieb er sich in den verschiedenen Zelten umher. Am Morgen des 28. Mai kam er unbemerkt in das Elefantenzelt. Er hatte ein Bierglas mit Schnaps in der Hand und gab mehreren Tieren davon zu trinken. Als er zu „Tops", dem fünften in der Reihe der gefesselten Dickhäuter kam, war das Glas leer. Blunt hielt es trotzdem dem Tier entgegen, das seinen Rüssel danach ausstreckte. Rasch zog Blunt das Glas zurück. Dieses Spiel wiederholte er einige Male, so daß „Tops" ärgerlich wurde und zu trompeten anfing. Dadurch wurden einige Angestellte auf den Vorgang aufmerksam und sie warnten Blunt vor dem Tier. Plötzlich schlang der Elefant seinen Rüssel um Blunts Leib, hob ihn empor und setzte ihn sanft wieder nieder. „Reiß jetzt aus!" riefen die Angestellten Blunt zu. Dieser lachte aber nur höhnisch und hänselte „Tops" aufs neue. Wieder packte der Elefant ihn mit dem Rüssel, hob ihn auf, drückte ihn zur Erde, ließ sich auf die Knice nieder und zerdrückte mit seinem gewaltigen Schädel den Mann. Dann stand er auf und stieß mit einem Tritt den Körper beiseite. Blunt war tot.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 1. Juni bis 16. Juni 1902 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

(Nachdruck verboten.)

Bergneustadt (Stadt.) Geburten: Gustad Hans, S. v. Heinr. Leop. Hümmelchen zu Bergneustadt. — Martha, T. v. Josef Hendriks zu Wacker. — Emma, T. v. Wilhelm von der Linde zu Bergneustadt. — Elly, T. v. August Schmidt zu Bergneustadt. — Heiraten: Julius Wilhelm Bleichert zu Derschlag mit Martha Wenland zu Klein-Wiedenest. — Hermann Heikaus zu Bergneustadt mit Emma Stahl zu Wiedenbruch. — Sterbefälle: Ida Heße zu Bergneustadt, 42 J.

Wetterbericht.

Verlauf der Witterung seit Sonntag morgen:

Noch immer bedeckt niedriger Luftdruck Central-Europa; der Kern eines Tiefdruckgebietes liegt heute früh über den russischen Ostsee-Provinzen, während ein zweiter an der Nordsee erkennbar ist. Am höchsten steht das Barometer über SW-Europa. Die Folge dieser Druckverteilung ist für Deutschland die Fortdauer der wolkigen, trüben und sehr kühlen Witterung bei schwachen bis mäßigen westlichen Winden. Gestern sind allenthalben Regenfälle niedergegangen, so meldet heute früh München 11 mm und Breslau 10 mm.

Wetteraussichten für Nordwestdeutschland bis Dienstag abend.

Noch immer kühl und wolkig bei mäßigen westlichen Winden; zeitweise kurze Regenschauern.

Todesanzeige.

Heute nachmittag entschlief nach langen schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter und Großmutter

Frau August Brensing

geb. **Johanna Budde,**

im Alter von beinahe 59 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Strombach, den 16. Juni 1902.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. Juni, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Bau-Vergebung.

Die Ausführung eines Malereigebäudes in **Harscheid,** veranschlagt zu rund 10200 ℳ, soll am

Samstag, den 21. d. Mts., nachmittags 4 Uhr,

bei Gustav Heckmann in Harscheid öffentlich mindestfordernd vergeben werden, wozu Unternehmer hierdurch eingeladen werden. Plan und Kostenanschlag liegen auf meinem Bureau zur Einsicht aus. Abschrift des Kostenanschlags wird gegen Erstattung der Kopialgebühren verabfolgt.

Marienberghausen, den 10. Juni.

Der Bürgermeister:
Radermacher.

Wechsel-Formulare

in sauberster Ausführung
liefert schnell und billigst

Friedr. Luyken,
Buch- und Steindruckerei.

Gummersbacher Volksbank
in Gummersbach.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.

Ausschreibung von Anweisungen auf das Ausland.

Ankauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.

Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Checkbüchern. Giro-Konto bei der Reichsbank.

Annahme von (A) Einlagen auf Sparbücher, verzinslich zu jährlich 3 %, **Berechnung nach Tagen,** nicht nach vollen Kalender-Monaten. Hierbei **Rückzahlung in der Regel ohne** vorherige **Kündigung.**

Einlagen (B) im Gesamtbetrage von 100 Mk. und mehr gegen **feste** sechsmonatliche Kündigungsfrist werden zu 3½ % verzinst. In **Ausnahmefällen** sofortige Rückzahlung unter Kürzung einer Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr. nachmittags 3—5 „

Trauringe in allen Breiten,
pro Paar von M. 6.— an bis zu den feinsten, empfiehlt in größter Auswahl
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Gummersbach.
Lager in Gold-, Silber- und Alfenide-Waren, Uhren etc.
Das Eingravieren der Namen erfolgt kostenlos.

Auf Anregung der Lehrerschaft ist das unterzeichnete Komitee zusammengetreten, um für den allverehrten Herrn **Schulrat Prosch,** welcher am 1. Juli ds. Js. nach einer vierundzwanzigjährigen, arbeits- und segensreichen Thätigkeit als Kreisschulinspektor des Kreise Gummersbach und Waldbröl in den Ruhestand tritt, eine Abschiedsfeier zu veranstalten. Dieselbe soll am

Sonnabend, den 28. ds. Mts. mittags 2 Uhr

durch ein

gemeinsames Mittagessen

im Hotel Thiel in Gummersbach begangen werden.

Diejenigen, welche sich an dem Abschiedsessen beteiligen wollen, werden freundlichst gebeten, ihre Teilnahme bis spätestens 24. ds. Mts. bei einem der Unterzeichneten anmelden zu wollen.

Gummersbach, 16. Juni 1902.
Waldbröl,

Baum, Pfarrer. **Bauer,** Hauptlehrer, **Bklowius,** Bürgermeister. **von Claer,** Bürgermeister. **Chriske,** Lehrer. **Dörrenberg,** Hauptlehrer. **Eigen,** Bürgermeister. **Engel,** Hauptlehrer. **Heyn,** Lehrer. **Hoemann,** Pfarrer. **Kirschstein,** Landrat. **Klinkenberg,** Pfarrer. **König,** Hauptlehrer. **Langer,** Pfarrer. **Meiswinkel,** Hauptlehrer. **Müller-Morsbach,** Hauptlehrer. **Müller-Marienheide,** Lehrer. **Niepraschk,** Bürgermeister. **Pfeiffer,** Bürgermeister. **Ragoczy,** Pfarrer. **Springorum,** Landrat. **Schürmann,** Rektor. **Schöler,** Lehrer. **Stock,** Bürgermeister. **Walter,** Lehrer.

Preussische Klassen-Lotterie.
Ziehung der ersten Klasse 8.—10. Juli.
¼ Lose 48,00, ½ 24,00, ¼ 12,00, ⅒ 4,80 M., für Porto und Erneuerungsgebühren 25 Pfg. empfiehlt
Telephon No. 31. **Carl Riese,** Rinderoth.

Der praktischen, sparsamen Hausfrau empfehle angelegentl.
MAGGI Würze, Maggis Suppenwürfel und Maggis Bouillonkapseln.
Max Wehler Wwe.,
Gummersbach, Unter den Linden.

G. A. Nockemann,
Mühlenfeßmar,
empfiehlt billigst
Schirme, Pfeifen, Stöcke, Cigarrentaschen, Portemonnaies, Haarschmuck,
Hüte und Mützen.
Mache besonders auf mein großes
Cigarrenlager
aufmerksam, hochfeine Marken, gut abgelagert, **bei 10 Stück Engrospreis.**
No. 1 10 Stück 30 Pfg., 100 Stück 3.— Mk.
„ 2 10 „ 35 „ 100 „ 3.50 „
„ 3 10 „ 40 „ 100 „ 4.— „
„ 4 10 „ 45 „ 100 „ 4.50 „
„ 5 10 „ 50 „ 100 „ 5.— „
„ 6 **Borstenlanden, Mexiko** und andere hochfeine Spezialmarken:
10 Stück 55—90 Pfg., 100 Stück 5.50—9.00 Mk.
Versand nach auswärts gegen Nachnahme, bei 300 Stück franko.

In der Buchhandlung von **Friedr. Luyken,** Gummersbach ist zu haben:
Führer durch das Aggerthal.
Preis Mk. 1,25.

Ein Werk über die **Elektrizität und ihre Technik** (von Beck), ganz neu, billig zu verkaufen.
Kirchplatz 5.

Wohnung.
Geschlossene Etage mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Wasserleitung, Garten ist zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

2 möblierte Zimmer,
auf Wunsch mit Frühstück, in **Bergneustadt,** Hauptstraße, zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Ztg.

Eine Damenuhr
auf dem Wege von Sessinghausen nach Hesselbach **verloren.** Finder wird gebeten, dieselbe in der **Expedition** d. Ztg. oder beim **Boten Gräfe** abzugeben.



Komme nicht Mittwoch, den 18., **sondern** am **Freitag,** den 20. Juni mit einer Auswahl von **Zugochsen** u. **Kühen** an meiner Behausung in Marienheide an, wozu Käufer einladet
G. Corbach.



Am **Samstag,** den 21. d. M., sind wir mit einer großen Auswahl **Zugochsen** und **Kühen** bei Gastwirt Brüninghaus (Station Kierspe) zum Verkauf anwesend.
Wilh. Wernscheid,
Albert Kemper.

Aufsätze — Konsolen
Kapitäle — Rosetten
Arnen — Säulen
in guter Ausführung liefert billigst 3
Wilh. Streck, Bonn,
Bonner Bildhauer- und Drechslerwaren-Industrie, Musterbuch umsonst.

Ringofenziegel,
in guter, hartgebrannter Qualität, sind von heute ab wieder zu haben auf der
Ringofenziegelei Dieringhausen.
F. W. Nölle Sohn.

2 Zimmergesellen
finden Arbeit bei
W. Hausmann,
Gummersbach.

Tüchtige solide
Maurer
finden Beschäftigung bei
H. W. Prinz,
Dieringhausen.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung wird gesucht. Näheres zu erfahr. in der Expedition d. Ztg.

Für kleinen herrschaftlichen Haushalt in Godesberg, der nach langen Jahren wechseln will, zuverlässiges, properes, in der guten bürgerlichen Küche und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
gesucht. Lohn 18—20 Mk. Zeugnisabschriften zu richten unter G. Z. 607 an die Exp. dieser Zeitung.

Für sofort oder später ein starkes properes
Mädchen
für die bürgerliche Küche u. Hausarbeit gesucht. Lohn 20—23 Mk. bei Familienanschluß.
August Bernhardt,
Hotel-Restaurant,
Siegburg, Wilhelmstr. 16.

Vermischte Nachrichten.

Paris. Dem Matin verdanken wir folgenden reizenden Kriegsbericht über eine Käseschlacht, die sich im Osten von Paris abgespielt hat. Der Bürger Camaron hatte seine Freunde zu sich zu Tische eingeladen; und da ihre Zahl ungewöhnlich groß war, fiel auch der Käse, den er sich dazu anlegte, ungewöhnlich groß aus; es war ein sogenannter fromage à la pie, ein runder weißer Käse, so dick, wie ein Kindeskopf. Leider fand sich, als man ihn beim Nachtisch anschnitt, mitten drinnen ein Cigarettenstummel. An sich nun kann ein solcher Fund ebenso interessant sein, wie der einer Fliege in einem Bernsteinstücke; aber wenn bei einem wohlbegossenen Essen bis zum Käse vorgedrungen ist, wirkt ein Cigarettenstummel an solcher Stelle doch etwas verstimmend, zumal auf den Gastgeber, der ihn, wenn auch unwissentlich, seinen Geladenen zugemutet. Statt sich daher über dessen Ursprung die erhitzten Köpfe zerbrechen, zogen die Gäste unter Anführung Camarons hinaus in den Laden des schuldigen Käsehändlers; und da grade ein weißer Käse bei der Hand war, schleuderte Camaron ihn dem Käsemann an den Kopf. Darauf blieb diesem nichts anders übrig, als mit demselben handlichen Argument zu antworten; er wählte dazu einen Camembert; bald auch kamen seine Frau, sein Laufbursche und seine beiden Ladengehülfinnen hinzu, und es entspann sich hüben und drüben ein regeltechtes Geschützfeuer; alle Käsesorten flogen hin und her, sowohl die weichen, wie der gute Brie und der schwammige Camembert, als der festere Holländer und Schweizer und gar der steinharte Ziegenkäse. Und wer weiß, wie lange die wohlriechende Schlacht noch gedauert hätte, wenn nicht ein schlecht gezielter roter, rundlicher Edamer stracks in die Spiegelscheibe gefahren und sie in tausende Stücke zersplittert hätte. Der Knall bewog die Polizei im Interesse der öffentlichen Ruhe zum Eingreifen; beide Teile wandten sich darauf feindlich, wie es gewöhnlich geschieht, gegen die Einmischer, und der Handel kam schließlich auf der Polizeiwache zum Austrage. Einem Possendichter bleibt es überlassen, einen passenden versöhnenden Schluß hinzuzudichten; aber der Stoff ist fertig gegeben; Zola hätte ihn vielleicht seiner Käsesymphonie im Ventre de Paris einverleibt.

Newyork. Hier ist ein neuer Handelsartikel zu sehen: Vulkanasche und Lavastaub. Große Mengen Neugieriger umlagerten, als neulich die ersten Schiffe von Martinique, die nach dem Ausbruch des Mont Pelé abgefahren waren, ankamen, die Fahrzeuge, teils um sich von den Seeleuten über deren Erlebnisse berichten zu lassen, teils um sichtbare Andenken an das große Naturereignis zu suchen, und auf den Decks und in den Gängen der Schiffe waren noch reichlich Lavastaub und andere vulkanische Produkte zu finden. Die Seeleute sammelten aber diese Produkte des feuerspeienden Berges bald selber auf und begannen einen schwunghaften Handel damit zu treiben. Ein kleines Fläschchen Vulkanasche „garantiert echt" kostete, wie die Frankf. Ztg. schreibt, 50 Cents. Morgen wird man wahrscheinlich schon in einigen großen Läden am Broadway Vulkanasche bekommen können, denn nirgends auf der Welt wird ein großes Ereignis kommerziell so prompt ausgebeutet wie hierzulande. Waren doch schon am Morgen, nachdem der große Ausbruch des Mont Pelé gemeldet war, mehrere Dampfer mit Touristen nach der Insel abgegangen!

— Einen Gasthof mit 18 Stockwerken will eine Gesellschaft unter Cornelius Vanderbilt in Newyork errichten. — Der Grund und Boden kostet 2 800 000 M., die Baukosten sind auf 10 Millionen veranschlagt.

* Ein tropfender Wasserleitungshahn.

Eine Notiz der Zeitschrift „Gesundheitsingenieur" vom 15. Oktober 1900, welche für Abnehmer von Wasser in Städten mit Wassermessern von großem Interesse ist, sei hier mitgeteilt. Es heißt daselbst: In der Nr. 15 der „Zeitung für das Gas- und Wasserfach" war von einem tropfenden Wasserbahn die Rede, welcher in einem Jahre über 5000 Liter Wasser nutzlos fortlaufen läßt. Dabei war vorausgesetzt, daß in einer Minute aus einem tropfenden Hahn nur 50 Tropfen fallen. Man nennt aber auch dann noch den Hahn tropfend, wenn bei mangelhaftem Verschlusse desselben der feine Wasserstrahl an seinem unteren Ende sich in Tropfen auflöst, so daß das Geräusch des Tröpfelns entsteht. Auf diese Weise gelangt man zu weit größeren Wassermengen, welche ungenützt fortlaufen und welche allerdings imstande sind, einerseits die Wasserwerke, andererseits, bei Entnahme nach Wassermessern, die betroffenen Eigentümer arg zu schädigen. In solchen Fällen kann man bis zu 240 Tropfen in einer Minute zählen anstatt 50 Tropfen, ja man kann sogar, beim nachlässigen Schließen des Hahnes oder bei Undichtigkeiten desselben, beim Tröpfeln in einer Minute ¼ Liter oder ein gewöhnliches Wasserglas füllen. Da ein Tag 1440 Minuten hat, ergiebt dieses 360 Liter pro Tag oder 131 Kubikmeter im Jahr. Möge der Wasserpreis nun 10, 20 oder 30 ₰ pro Kubikmeter betragen, jedenfalls wird man versuchen, diese Ausgabe zu sparen und die Behörde kann nicht sorgfältig genug solchen Vergeudungen nachgehen, denn es brauchen nur 100 Hähne in dieser Weise gleichzeitig zu tropfen, so erwächst dem Wasserwerk daraus schon eine ungenutzte Mehrleistung von über 13 000 Kubikmeter pro Jahr. Man findet oft die irrige Vorstellung, als müßte man das Wasser stundenlang im Sommer ablaufen lassen, um zu einem Glase frischen Wassers zu gelangen. Eine einfache Berechnung zeigt aber, daß es gleichgiltig ist, ob man den Hahn 1 Minute oder 1 Stunde vorher laufen läßt. Wenn man nämlich den Hahn öffnet, ist die Geschwindigkeit in der Zuleitung nicht viel weniger als 1 m, nun liegen aber die höchsten Stockwerke in deutschen Städten kaum über 20 m hoch. Daraus ergiebt sich nun, daß längstens innerhalb einer Minute die gesammte Steigeleitung frisches Wasser empfangen hat, daß es also geradezu ein Frevel genannt werden muß, wenn jemand das Wasser stundenlang oder gar während der ganzen Nacht laufen läßt, um morgens ein Glas frisches Wasser trinken zu können. Laufen doch schon durch einen offenen Hahn in einer einzigen Stunde 600—1000 Liter Wasser fort; in einer Nacht von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens also 5—8 Kubikmeter, eine Wassermenge, welche unter normalen Verhältnissen genügen würde, 10—16 Haushaltungen jede zu fünf Personen, einen Tag lang mit Wasser zu versorgen. Man sieht, daß es geradezu ein sträflicher Leichtsinn genannt werden muß, zwecklos den Wasserhahn längere Zeit geöffnet zu halten, aber auch das Tropfenlassen der Hähne sollte unterbleiben.

*

* Teure Havannas.

Dem Goulois zufolge trägt die französische Tabakregie sich mit dem Plane, in Mexiko große Tabakplantagen anzukaufen, um dem neuen amerikanischen Tabaktrust „Havana Tobakto Co." die Spitze bieten zu können; der Trust hat sich der besten Lagen auf Cuba bemächtigt; wenn also die Regie nicht dessen Bedingungen, denen sich schon die meisten Zigarren- und Zigarettenfabrikanten in Cuba und den Vereinigten Staaten gebeugt haben, annehmen will, so muß sie auf die „echten" verzichten und sonstwo Ersatz suchen. Auf alle Fälle scheint man sich auf eine Preissteigerung von Havanna-Zigarren in Frankreich gefaßt zu machen.

*

* Die Neger auf Martinique.

Man schreibt aus London: Ein aus Westindien hier angelangter Brief berichtet sonderbare Dinge über die Haltung der Neger auf Martinique. Als der Briefschreiber dort in St. Pierre landete, wo er an Bord eines mit Lebensmitteln beladenen Schiffes anlangte, fand er die Neger wie toll vor Freude. Sie jubeln, daß alle Weiße umgekommen sind, tanzen und singen, und ziehen mit einer Musikbande unter den Ruinen umher. Sie haben sich als eine selbständige Republik erklärt und ihren eigenen Präsidenten gewählt, der sie thun läßt, was sie wollen. Was es zu plündern gab, haben sie geplündert und viele der Schwarzen sind jetzt in Besitz von großen Geldsummen und Juwelen. Die Gefahr eines allgemeinen Negeraufstandes liegt nahe und es wird sehr strammen Einschreitens bedürfen, um die Schwarzen

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 11 und 12 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird für den Umfang des hiesigen Regierungsbezirks nachstehende Polizei-Verordnung hiermit erlassen:

§ 1. Jeder, welcher Forellen in Ortschaften oder Städte einbringt, oder außerhalb derselben transportiert oder versendet, muß, wenn er nicht selbst der Fischereiberechtigte ist oder diesen vertritt oder in dessen Diensten steht oder in dessen Auftrage handelt, welches alles auf Erfordern nachgewiesen werden muß und sofern ersterer nicht selbst anwesend ist, mit einer von der Ortspolizeibehörde als glaubhaft attestierten Bescheinigung des Fischereiberechtigten oder dessen Stellvertreters versehen sein, worin der Name des Transportaten und der Tag der Uebergabe der Forellen genannt sind.

Die Gültigkeit der Bescheinigung erstreckt sich mit Einschluß des Tages der Ausstellung nur auf eine Zeitdauer von 4 Tagen.

§ 2. Die in § 1 genannte Bescheinigung muß den Polizei- und Forstschutzbeamten, insbesondere auch den Feldhütern und Fischereiaufsichtsbeamten auf Verlangen vorgezeigt werden.

§ 3. Forellen, welche auf dem Markte oder in einer Fischhandlung gekauft werden, sind im Ankaufsorte auf dem Transporte bis zur Wohnung des Käufers von der Legitimation befreit.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden mit Geldstrafe von 3 bis 30 Mark und im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Cöln, den 20. Januar 1886.

Königliche Regierung.

Vorstehende Polizeiverordnung bringe ich hiermit nochmals zur Kenntnis.

Cöln, den 9. April 1902.

Der Regierungspräsident v. Balan.

Ernst Meisenburg,
Fernspr. Nr. 116. Bergneustadt, Fernspr. Nr. 116.
Färberei u. chemische Waschanstalt
für
Damen- und Herren-Garderobe, Möbelstoffe, Decken, Vorhänge, Federn usw.
Gardinen-Wäscherei.
Dekaticren von Stoffen jeder Art.
Annahmestellen in Gummersbach: Fräulein Therese Bubenzer, Kaiserstr. 41; **Niederseßmar:** Heinr. Löhr; **Rebbelroth:** Frl. Weyland; **Vollmerhausen:** Wilh. Rusch; **Dieringhausen:** Fr. Brensing sen.; **Ründeroth:** Julie Söhnchen; **Wiehl:** Maria Dißmann; **Marienheide:** Ew. Bertram; **Rodt-Müllenbach:** E. Schorre.
Die Aufträge werden durch eigene Fuhre **Dienstags und Freitags** jede Woche von den Annahmen frei abgeholt und zugestellt.



Carl Antweiler jr.,
Friseur,
Gummersbach.
Angenehmster Kopfwasch-Apparat
bei mir im Gebrauch.
Empfehle
Haarnetze
in allen Farben
Garantiert reine medizinische
Sommersprossenseife.

Heinr. Heidgen, Mülheim a. Rh.,
Dampfsäge u. Hobelwerk,
liefert billigst:
Bauhölzer nach Liste, **Plieserlatten u. Zaunplanken,** ferner schwed., russ. und Pitch-pine gehob. **Fußbodenbretter, 25 und 31 mm dick,** mindestens **6 Monate an der Luft getrocknet,** sowie **Fuß- und Profilleisten** und **Stabbretter** in div. Maßen.
Ferner:
erstklassige schwedische Zimmerthüren
mit allem Zubehör, aus **trockenem Kiefernholz** gefertigt.



8 tote Ratten!
Gestern abend legte ich Ihr „Es hat geschnappt" auf meinem Boden aus und wurde dasselbe gierig gefressen. Heute morgen fand ich 8 große tote Ratten und wie viele mögen sich noch verkrochen haben! Großartig ist der Erfolg! So schrieb Herr A. R. in Swinemünde und ähnliche Zeugnisse laufen fortwährend ein über das für Haustiere ungefährliche, nur für Nagetiere tödliche **Rattenmittel „Es hat geschnappt".** Ueberall zu haben à 50 Pfg. und Mk. 1,— in plombierten Kartons.
In **Gummersbach** zu haben bei
F. W. Schumacher Nachf., Linden-Drogerie.

Für Wirte.
Stets ächtes Münchner Bier aus der Brauerei zum
„Münchner Kindl" in München
in Fässern von 25, 30 u. 50 Liter Inhalt auf Lager.
Deckelgläser werden leihweise abgegeben.
Adolf Huland, Gummersbach,
Vertreter der Brauerei zum „Münchner Kindl" in München.

Bazar. **Bazar.**



Kinderwagen, Sportwagen,
fortwährend Neuheiten,
äußerste Preise.
Peter Schramm,
Gummersbach.
Bazar. **Bazar.**

Apotheken-Eröffnung.
Nach amtlicher Besichtigung durch die Königliche Regierung zu Cöln ist mit dem heutigen Tage die Apotheke eröffnet.
Vollmerhausen, den 7. Juni 1902.
Apotheker Hommelsheim.

So enneckens Tinten,
die besten, die es giebt, in frischer Füllung angekommen bei
Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Neue Rechtschreibung.
Orthographisches Wörterbuch
der deutschen Sprache von Dr. **Konrad Duden.**
Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln.
Siebente Auflage. (XX u. 388 Seiten.) — **In Leinwand gebunden 1,65 Mark.**
Das durch Zuverlässigkeit, Übersichtlichkeit und Wörterreichtum bekannte Werk, dessen Verfasser bei den jetzigen Einheitsbestrebungen auf dem Gebiete der Rechtschreibung an hervorragender Stelle mitgewirkt hat, wurde in der vorliegenden Auflage nach der für das gesamte deutsche Sprachgebiet amtlich vorgeschriebenen neuen Orthographie vollständig umgearbeitet. — Im Auszug hieraus erschien:
Orthographisches Wörterverzeichnis der deutschen Sprache
von Dr. **Konrad Duden.**
Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln.
Geheftet 20 Pfennig, in Leinwand gebunden 50 Pfennig.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.
Zu haben in der Buchhandlung von **Friedr. Luyken** in Gummersbach.

Zahn-Atelier
Aug. Huhn,
Vollmerhausen,
täglich geöffnet.
Extraktionen, Plombieren u. künstl. Zahnersatz.



Ein fast neues, sehr gut und stark gebautes
Fahrrad
mit Garantieschein aus der Fabrik zu **verkaufen** für 100 Mark netto gegen bar bei
Wilhelm Bämmer,
Warenhaus Derschlag.
Zu **billigen Preisen** werden von mir **Fahrräder** ab Fabrik, jede Marke, aber **nur gegen bar verkauft;**

Große Auswahl in **Kleiderstoffen,**
in **Wolle, Kattun, Siamose, Druck usw.**
Schürzenstoffe, Rouleaux- und Gardinenstoffe.
Fertige Unterröcke, fertige Frauen- u. Kinderschürzen, sehr billig.
Ein Posten Siamosen-Frauenschürzen,
starke Ware, 0.75—1.00 Mark.
Steppdecken, Bettvorlagen, Läuferstoffe, Barchente, Bettflocken, Bettfedern, fertige Betten,
sowie sämtliche
Manufakturwaren und Aussteuerartikel
empfiehlt billigst
G. A. Nockemann, Gummersbach, Mühlenstraße 17.
Bei Einkauf von 2 Mk. 5% Rabatt.



Van den Bergh's Margarine-Fabrikate
sind beachtenswert
für jede sparsame Hausfrau
Speciell
Vitello-Margarine
ist als bester **Butter-Ersatz** sehr beliebt.
Vitello wird hergestellt aus feinsten Rohmaterialien.
Vitello wird verbuttert mit Milch und fetter Sahne.
Vitello wird verfeinert durch frisches Eigelb.
General-Vertreter für den Bezirk Gummersbach:
Rudolf Schnettler jr., Gummersbach.

Deckanzeige.
Hiermit den Pferdezüchtern zur gefälligen Nachricht, daß mein am 15. dss. Mts. angekörter 3jähriger Hengst „Roland" zum Decken fremder Stuten zum Deckpreise von 15,00 Mark bereit steht.
Jos. Mecker,
Burghof bei Oberath.



1 Pferd zu verkaufen bei
D. Mauelshagen, Derschlag.



Beabsichtige mein in Gummersbach, Schützenstr. 4, gelegenes Wohnhaus, welches sich zu fast jedem Geschäftsbetrieb eignet, mit dem dazu gehörigen **Eckbauplatz,** zu verkaufen. Wohnhaus und Bauplatz können auch getrennt unter der Hand verkauft werden.
Näheres bei **Wwe. Schneider, Meckenheim bei Bonn.**



Fabrik-Niederlage von J. Wecks verbessertem Frischhalter.
Bester patentierter Sterilisier-Apparat
zur Frischhaltung aller Obst- und Gemüsearten, nebst sämtlichen Gläsern und allen Ersatzteilen
empfiehlt
W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.